

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

51. Jahrgang

1995

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Markgrafen von Canossa und die Klöster

Von

ELKE GOEZ

Neuere Forschungen, wie namentlich diejenigen von Karl Schmid¹, haben den Blick dafür geschärft, daß sich das Selbstverständnis zahlreicher Adelsfamilien seit der Mitte des 10. Jahrhunderts zu verändern begann. Der Vorgang war in der Regel verbunden mit der Gründung eines Hausklosters als spirituellen Zentrums; er wird dokumentiert durch die üblich werdende Benennung nach einer Stammburg. Auch die 'Canusiner' bezeichnet man gemeinhin nach einem geographischen Bezugspunkt, doch nicht sie selbst und auch nicht die Zeitgenossen haben ihnen diesen Namen gegeben. Erst viel später waren es die Historiker, welche die Familie nach dem kleinen Kastell in den Vorhöhen des Apennins zu bezeichnen begannen, veranlaßt durch die welthistorische Bedeutung, welche der Burg in den Januartagen des Jahres 1077 zugefallen ist². In den erhaltenen Dokumenten wird Adalbert-Atto, dem ersten der Dynastie, lediglich ein einziges Mal aus besonderem Anlaß

1) Karl SCHMID, Zur Problematik von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel, ZGORh 66 (1957) S. 1–62 (Nachdruck in: DERS., Gebetsgedenken und adliges Selbstverständnis im Mittelalter, Ausgewählte Beiträge [1983] S. 183–244).

2) Vgl. Margherita Giuliana BERTOLINI, Adalberto-Atto, in: Dizionario biografico degli Italiani 1 (1960) S. 221–223; Eduard HLAWITSCHKA, Franken, Alemannen, Bayern und Burgunder in Oberitalien 774–962. Zum Verständnis der fränkischen Königsherrschaft in Italien (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 8, 1960) S. 107 ff.; Vito FUMAGALLI, Le origini di una grande dinastia feudale, Adalberto-Atto di Canossa (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 35, 1971) S. 74–77; DERS., Canossa, in: Lexikon des Mittelalters 2 (1983) Sp. 1440; Paolo GOLINELLI, Matilde e i Canossa nel cuore del medioevo (1991) S. 31 ff.

und sogar relativ spät – in einer Urkunde der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts – der Zusatz *de Canusia* gegeben³. Ein bevorzugter Aufenthalt oder gar schlechthin der Vorort canusinischer Herrschaft ist der abgelegene Platz nicht gewesen⁴.

Die sog. 'Canusiner' gründeten während der vier Generationen dauernden Herrschaft von Adalbert-Atto (erstmalig erwähnt 951) bis zu Mathilde († 1115) mehrere Abteien, ohne deswegen in einer davon ein geistig-spiritueller Zentrum zu besitzen, das man als 'ihr Hauskloster' bezeichnen könnte. (Auch Polirone kann erst in den letzten Lebensjahren Mathildes als solches angesprochen werden.) Dank einer ungewöhnlich günstigen Quellenlage – aus 160 Jahren mehr als 100 Dokumente allein für monastische Empfänger – ist es indessen möglich, den Aufstieg der Familie, den schrittweisen Ausbau ihrer Herrschaft sowie die Rolle, welche dabei Mönchskonvente spielten, genauer in den Blick zu nehmen⁵. Man kann hier ausnahmsweise schon für die Ottonen- und Salierzeit Formen und Grenzen der Herrschaftsausübung unterhalb der Ebene des Königtums detailliert untersuchen, was in Deutschland wegen der mit erheblicher zeitlicher Verzögerung breiter einsetzenden urkundlichen Überlieferung nicht vor der mittleren Stauferzeit möglich ist.

Die Gründung neuer Konvente und Schenkungen an diese geschahen im Hochmittelalter bekanntermaßen aus zwei Gründen. Man maß solchem Tun einen hohen Sühnewert bei und war der Hoffnung, die

3) Vgl. Pietro TORELLI – Francesco Saverio GATTA, *Le carte degli archivi reggiani (1051–1060)* (Biblioteca della r. deputazione di storia patria dell' Emilia e della Romagna 2, 1938) Nr. IX, S. 15–17, v.a. S. 16.

4) Die Parteinahme Donizos, des panegyrischen Biographen Mathildes, für Canossa darf nicht täuschen. Dennoch sprach sich Lino Lionello GHIRARDINI, *Qual era la residenza abituale della contessa Matilde?*, in: *Atti e memorie della deputazione di storia patria per le antiche provincie modenesi*, ser. 10^a, vol. 10 (1975) S. 147–162, wenn auch mit Vorbehalten, für Canossa aus. Dagegen verwies GOLINELLI, *Matilde* (wie Anm. 2) S. 99ff., auf Mantua als Hauptsitz der Canusiner. Bereits die Tatsache, daß Bonifaz in Mantua, Beatrix in Pisa und Mathilde in Polirone (heute Rom) bestattet wurden, macht deutlich, daß die Canusiner keinen eindeutig bevorzugten Residenzort besaßen, vgl. Elke GOEZ, *Beatrix von Canossa und Tuszien. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts* (Vorträge und Forschungen Sonderband 41, 1995) S. 66–71.

5) Der an sich berechtigte Hinweis auf die Zufälligkeit und große Lückenhaftigkeit der Überlieferung scheint mir im vorliegenden Fall durch die für das späte 10., 11. und frühe 12. Jahrhundert geradezu einzigartige Dichte der urkundlichen Hinterlassenschaft entkräftet zu sein.

Fürbittgebete frommer Mönche würden Stiftern, Schenkern und Beschützern dereinst im göttlichen Gericht zu einer Milderung der Sündenstrafen verhelfen. In zahlreichen Schenkungsurkunden wird jedoch in Anspielung auf Matthäus 19, 29 die doppelte Erwartung ausgesprochen, aufgrund solcher Freigebigkeit bereits im Diesseits hundertfachen Lohn, im Jenseits sodann aber das ewige Leben zu erlangen⁶. Foundationen und Dotationen verfolgten also durchaus auch wirtschaftliche, administrative und politische Ziele⁷. Gerade darin lag für eine historisch junge Familie, wie es damals die Canusiner in der Emilia waren, wo sie erst einwurzeln mußten – der Vater Adalbert-Attos stammte aus der Gegend um Lucca –, die schlechthin existentielle Bedeutung der Klöster.

Wir wissen nur wenig über Adalbert-Atto, der im Dienst von König Lothar, Adelheid und Kaiser Otto I., sowie als Vasall des Bischofs von Reggio zu ansehnlicher Macht emporstieg⁸. Zwei Neugründungen stehen am Anfang der Beziehungen der Canusiner zu Mönchs-Konventen; sie illustrieren die Planhaftigkeit, mit welcher die Familie Abteien für politisch-wirtschaftliche Ziele einzusetzen verstand. In der neuerrichteten Burg Canossa wurde die Kapelle zu Ehren des hl. Apollonius geweiht, an welche unter Adalbert-Attos Sohn Thedald mit Erlaubnis

6) Ich greife hier nur ein Beispiel unter vielen nahezu gleichlautenden heraus, die Schenkungsurkunde des Bonifaz und seiner ersten Gemahlin Richilde vom März 1017 für Nonantola, vgl. Lodovico Antonio MURATORI, *Antiquitates Italiae*, vol. 2 (1739) Spp. 127–129: *Quisquis in sanctis ac in venerabilibus locis aliquid ex suis contulerit rebus, iusta Auctoris vocem in hoc seculo centuplum accipiet, et insuper, quod melius est, vitam possidebit eternam.*

7) Vgl. Carlo Guido MOR, *Poteri laici e monasteri*, in: *Monasteri in alta Italia dopo le invasioni saracene e magiare (sec. X–XII)*, Relazioni e comunicazioni presentate al XXXII congresso storico subalpino, III convegno di storia della chiesa in Italia, Pinerolo 6–9 settembre 1964 (1966) S. 19: „Ogni centro monastico, grande o piccolo che sia, ha in sé un elemento politico ed economico di non mediocre interesse; è al momento stesso centro di culto e di organizzazione agraria o di propaganda politica o addirittura scolta avanzata militare.“

8) Vgl. DDO I 242, 268, 269. In diesen drei Urkunden intervenierte Adalbert-Atto bei Otto dem Großen zugunsten des Bischofs von Reggio. Außerdem zog er 967 mit dem Herrscher nach Ravenna, vgl. DO I 340. Vgl. Harald ZIMMERMANN, *Canossa e il matrimonio di Adelaide*, in: *Canossa prima di Matilde* (1990) S. 141–155; DERS., *Die Herren von Canossa und das Reich*, in: *I poteri dei Canossa. Da Reggio Emilia all'Europa. Atti del convegno internazionale di studi, Reggio Emilia – Carpineti, 29–31 ottobre 1992* (1994) S. 405–412, v.a. S. 405–407. FUMAGALLI, *Origini* (wie Anm. 2) S. 1–52.

Papst Benedikts VII. ein Kanonikerstift angeschlossen wurde⁹, was indessen wohl von Anfang an geplant gewesen sein dürfte. Da sich die Gründerfamilie vorbehält, die Pröpste einzusetzen, befand sich das Stift völlig in ihrer Hand¹⁰. Mittels der Herrschaft über den Konvent blieben Kontrolle, Verwaltung und materielle Ausbeutung des nicht unerheblichen Stiftsgutes, größtenteils in den Vorhöfen des Reggiano Apenins gelegen¹¹, weiterhin bei den Canusinern. Um die Gründung religiös attraktiver zu machen, besorgte sich Adalbert-Atto aus Brescia, wo sein Sohn Gotofred Bischof war¹², den Kopf und den rechten Arm des hl. Apollonius¹³. Dieser Märtyrer – angeblich ein Bischof – wurde zuvor nirgends in der Umgegend von Reggio kultisch verehrt; man schrieb ihm die Wiedergewinnung des verlorenen oder stark geschwächten Augenlichtes der Gemahlin Adalbert-Attos zu¹⁴. Da Apollonius dieses Wunder an der Gräfin bewirkt hatte, hoffte man, er werde auch

9) Vgl. Paul Fridolin KEHR, *Italia Pontificia* 5 (1911) S. 393, Nr. 1; Harald ZIMMERMANN, *Papsturkunden 896–1046*, 3 Bde. (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Kl., Denkschriften 174, 177, 198, Veröffentlichungen der Historischen Kommission Band 3–5), 2. revidierte Aufl. (1988, 1989) 1, Nr. 240, S. 476–477.

10) ZIMMERMANN, *Papsturkunden* (wie Anm. 9) 1, Nr. 240, S. 477: ... *ut ecclesiam in honore sanctorum confessorum Dei, Apollonii ..., Vrsicini atque Rusticiani, martirum quoque Mauricii, Alexandri et Uictoris consecratam, quam ipse Adelbertus in suis propriis rebus ... construxerat et ad divinum cultum varia specie decoraverat, eidemque Deo et sanctis obtulit proprietario iure omnis territorii sive predii sui decimam ad usum fruendi XII canonicorum, qui ibidem pro futuris temporibus ab ipso seu a filiis suis, nepotibus ac pronepotibus suis ordinati fuerint.*

11) Vgl. Odoardo ROMBALDI, *Potere e organizzazione di Quattro Castella*, in: *Quattro Castella nella storia di Canossa*, Atti del convegno di studi matildici 28–29 maggio 1977 (1977) S. 7–49, v.a. S. 25 f. Rombaldi hat eine eindrucksvolle Liste der von S. Apollonio abhängigen Pfarrkirchen zusammengestellt. Vgl. auch DERS., *I monasteri canossani in Emilia e Lombardia*, in: *I poteri dei Canossa* (wie Anm. 8) S. 279–307, v.a. S. 280 f. Zur ersten Schenkung Adalbert-Attos an S. Apollonio vgl. Antonio FALCE, *Documenti inediti dei duchi e marchesi di Tuscia (sec. VII–XII)*, ASI ser. 7, vol. 7, 1 (1927) S. 63–87, S. 74 f., Nr. V.

12) Vgl. Gerhard SCHWARTZ, *Die Besetzung der Bistümer Reichsitaliens unter den sächsischen und salischen Kaisern mit den Listen der Bischöfe 951–1122* (1913) S. 105.

13) Vgl. AA SS Juli II 4–9 (1712) S. 456. Anders Vita Mathildis celeberrimae principis Italiae carmine scripta a Donizone presbytero, qui in arce Canusina vixit, ed. Luigi SIMEONI, in: Muratori², RIS n. s. 5/2 (1940) 1, vv. 407–411 (= Vita der Mathilde von Canossa, Faksimile-Ausgabe, Codex Vaticanus latinus 4922, ed. Paolo GOLINELLI e Axel JANECK [1984] S. 76).

14) *Sanctum ... e quo Hildegarda, ejus [Athonis] uxor, lucis oculorum gratiam accepit.* AA SS Juli II 4–9 (wie Anm. 13) S. 456.

weiterhin aus Dank für den ihm gewidmeten Kirchenbau seine schützende Hand über die Grafenfamilie halten und zugleich deren Hintersassen segnen. Hans Conrad Peyer¹⁵, Paolo Golinelli¹⁶ und Jürgen Petersohn¹⁷ haben in anderem Zusammenhang auf die zeitgenössische Erwartung hingewiesen, der beschenkte Heilige würde – vergleichbar der Schutzmantelmadonna – zusammen mit den Herrschenden auch die Beherrschten behüten; daher konnte ein herrschaftseigener Santo geradezu einen stabilisierenden Faktor für das Machtgefüge bilden, obwohl man Apollonius später keine Kirchen im Reggiano mehr weihte.

Auch die zweite Gründung Adalbert-Attos war einem ungewöhnlichen Patron geweiht, nämlich dem hl. Genesius von Brescello, der nicht mit dem bekannten, in der Toscana und in Umbrien seit alters vielenorts verehrten römischen Märtyrer verwechselt werden darf¹⁸. Bei Bauarbeiten in Brescello wurden die Reliquien auf wundersame Weise aufgefunden¹⁹. Genesius von Brescello gehört mit Antoninus von Piacenza, Prosper von Reggio Emilia, Geminianus von Modena und Petronius von Bologna zu den spätantiken Bischofsheiligen, die bei der Entstehung der Kommunen während des 11. und 12. Jahrhunderts geradezu geistliche Kristallisationskerne für den städtischen Emanzipationsvorgang werden sollten²⁰. Golinelli hat mit Recht darauf hingewiesen, daß

15) Hans Conrad PEYER, Stadt und Stadtpatron im mittelalterlichen Italien (1955).

16) Paolo GOLINELLI, Culto dei santi e monasteri nella politica dei Canossa nella pianura padana, in: Studi Matildici 3 (= Deputazione di storia patria per le antiche provincie modenesi, Biblioteca, nova ser. N. 44, 1978) S. 427–444, v.a. 429–431; DERS., Istituzioni cittadine e culti episcopali in area matildica avanti il sorgere dei comuni, in: DERS., Indiscreta sanctitas. Studi sui rapporti tra culti, poteri e società nel pieno medioevo (Istituto storico italiano per il medio evo, studi storici 197–198, 1988) S. 55–155; DERS., Città e culto dei santi nel medioevo italiano (= Biblioteca di storia urbana medioevale 4, 1991); DERS., Il comune italiano e il culto del santo cittadino, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hg. v. Jürgen PETERSOHN (Vorträge und Forschungen 42, 1994) S. 573–593.

17) Jürgen PETERSOHN, Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter. Ergebnisse und Desiderate, in: Politik und Heiligenverehrung (wie Anm. 16) S. 597–609, v.a. 597, 602, 608.

18) Vgl. Raffaello VOLPINI, Genesio di Brescello, in: Bibliotheca Sanctorum 6 (1965) Sp. 118. GOLINELLI, Matilde (wie Anm. 2) S. 39–44.

19) Vgl. Ireneo AFFÒ, Illustrazione di un antico piombo del Museo Borgiano di Velletri appartenente alla memoria ed al culto di San Genesio vescovo di Brescello (1790).

20) Dies erkannte erstmals PEYER, Stadt (wie Anm. 15) S. 59.

Genesius – wie Apollonius – nicht nur in einem exklusiven Sinne canusinischer Familienpatron war, sondern daß seine Verehrung in der angedeuteten Weise kultische Brücken zwischen dem Grafenhaus und der abhängigen Landbevölkerung schlug²¹.

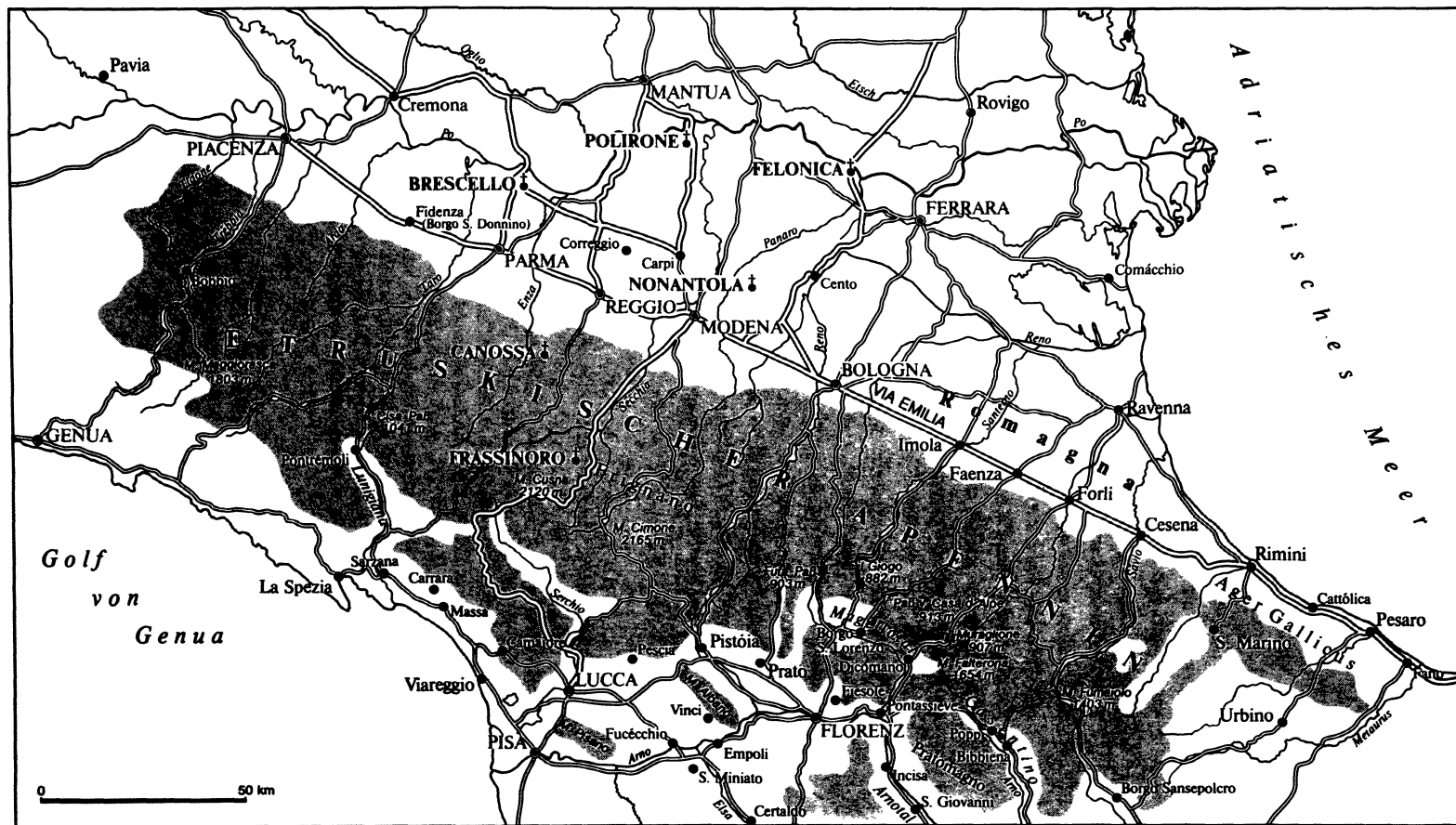
Die Klostergründung in Brescello war aber noch in anderer Hinsicht bedeutsam: Der Platz – ehemals ein römisches Municipium – lag an einem frequentierten Po-Übergang, welcher die Schnittstelle zweier wichtiger Straßen bildete, nämlich der Route von Pisa und Lucca über Luni, den Paß des Monte Bardone und Parma nach Brescia und Verona, und derjenigen von Bologna nach Cremona und Mailand. Brescello beherrschte somit einen neuralgischen Punkt des Landverkehrs und kontrollierte zugleich die Schifffahrt auf dem mittleren Po. Der Strom bildete bis ins Spätmittelalter die weitaus bedeutendste Kommunikationslinie Oberitaliens in ostwestlicher Richtung²², und auch seine Nebenflüsse führten anders als heute regelmäßig Wasser und waren größtenteils schiffbar²³. Klostergründungen an verkehrspolitisch und strategisch hervorgehobenen Plätzen hatten natürlich ihren spezifischen Sinn; sie waren dank der Einrichtung von Zollstationen zugleich fiskalisch wichtig. Doch vor allem unterstützte die Gründung von Brescello und die fortdauernde Verfügungsgewalt über den Platz die Expansion der canusinischen Herrschaft im Mantovano, Cremonese, Parmense, Reggiano, Modenese und in der Bassa pianura Veronese.

Zweifellos waren solche Überlegungen für Thedald leitend, als er 1003 eine Tagesreise flußabwärts eine Eigenkirche auf einer Insel zwischen dem Hauptlauf und dem südlichen Seitenarm Lirone errichtete,

21) Vgl. GOLINELLI, Culto dei santi (wie Anm. 16) S. 431–434. VOLPINI, Genesio (wie Anm. 18) Sp. 119, schätzt dagegen die Verbreitung des Genesius-Kultes in der mittleren Po-Ebene geringer ein.

22) Vgl. FUMAGALLI, Origini (wie Anm. 2) S. 65–73; Andrea CASTAGNETTI, L'organizzazione del territorio rurale nel medioevo. Circoscrizioni ecclesiastiche e civili nella „Langobardia“ e nella „Romania“ (Il mondo medievale 3, 1982) S. 120 ff., 177 ff., 260 ff.; DERS., Società e politica a Ferrara dall'età postcarolingia alla signoria estense (sec. X–XIII) (Il mondo medievale 7, 1985) S. 39 ff., 48 f.; DERS., Circoscrizioni amministrative ecclesiastiche in area canossiana, in: Studi Matildici 3 (1978) S. 309–330, v.a. S. 320 ff.; Francesca BOCCHI, Istituzioni e società a Ferrara in età precomunale, prime ricerche (Atti e memorie della deputazione provinciale ferrarese di storia patria, ser. 3^a, vol. 26, 1979) S. 94 ff., 99 ff.

23) Vgl. Gina FASOLI, Navigazione fluviale – porti e navi sul Po, in: La navigazione mediterranea nell'alto medioevo. Settimane di studio del centro italiano di studi sull'alto medioevo XXV, 14–20 aprile 1977, vol. 2 (1978) S. 565–620.



Wichtige Klöster im canusinischen Herrschaftsbereich

die er 1007 in ein Benediktinerkloster umwandelte: Polirone = San Benedetto Po²⁴. Schon sein Vater hatte in dem Gebiet ausgedehnte Liegenschaften durch Tausch erworben²⁵; dafür wurde die neue Abtei Verwaltungsmittelpunkt. Um nicht die Kontrolle über seine Stiftung und ihren Landbesitz zu verlieren, löste er Polirone aus der Zuständigkeit des Bischofs von Mantua und reservierte sich und seinen Erben das Recht, die Abtswahl zu bestätigen²⁶, eine Bestimmung, wie sie in analog gelagerten Fällen auch sonst oftmals anzutreffen ist, so bei den Hausklöstern des toskanischen Adels. Die Gründungsurkunde enthält zudem zwei Klauseln, welche später vor allem Beatrix in ihre Dotationen fast regelmäßig einfügen wird: Die Schenkung soll nur so lange gelten, wie die Mönche gemäß der Regel leben²⁷; außerdem wird auf das strengste verboten, Liegenschaften ohne Wissen und Wollen Thedalds bzw. seiner Erben zu veräußern, zu verschenken oder als Lehen auszugeben²⁸. Dadurch sollten nicht nur Besitzverschleuderungen durch gewissenlose Äbte verhindert werden, sondern vor allem Nutzung und Kontrolle durch die Canusiner auf Dauer erhalten bleiben. Selbstverständlich wurde die Einhaltung der Klosterzucht neu eingeschärft, weil ohne sie die „geistliche Rentabilität“ hinfällig geworden wäre. Doch Thedald wies den Mönchen von Polirone noch eine weitere Aufgabe zu. Bereits mit der Gründungsurkunde übereignete er ihnen ausgedehnte Ödlandflächen, namentlich Sümpfe²⁹; ähnliche Schenkungen erfolgten später mehrfach³⁰. Wiederholt wurde dabei erwähnt, daß Fischfang und Jagd

24) Vgl. Rossella RINALDI – Carla VILLANI – Paolo GOLINELLI, Codice diplomatico polironiano (961–1125) (Storia di San Benedetto Polirone 2,1, 1993) Nr. 13, 14.

25) Vgl. Cesare MANARESI, I Placiti del „Regnum Italiae“ 1 (Fonti per la Storia d'Italia 96/2, 1958) Nr. 145, 146, 149, 153; RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 3, 4, 9, 10, 11. F. A. ZACCARIA, Dell'antichissima Badia di Leno (1767) S. 74–77; FUMAGALLI, Origini (wie Anm. 2) S. 22 ff.

26) RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 14, S. 99: ... *et abas cum sibi suis subditis monachis ibique Deo famulantibus, qui modo vel pro futuris temporibus ego et meis heredes, et qui de eis legitime ordinati fuerint, ordinaverimus*. Zur Herauslösung des Klosters aus der bischöflichen Gewalt, vgl. ebenda, S. 100.

27) Ebda., S. 99: ... *exinde vivant secundum regulam et elemosinas, ut iustum est, faciant*.

28) Ebda., S. 100.

29) Ebda., S. 99: ... *palude una, qui vocatur Pavanello, et palude ... Rotunda cum piscacionibus*, sowie die auf der Poinzel befindlichen Sümpfe.

30) Vgl. ebenda, Nr. 17, S. 107; Elke GOEZ – Werner GOEZ, Die Urkunden und Briefe von Mathilde von Canossa. MGH Laien- und Dynastennurkunden der Kaiserzeit 2 (in Vorbereitung) Nr. 79, 83, 92.

auf Wasservögel dort besonders lohnend seien; doch vor allem erhielten die Mönche das Moorland zum Zweck der Bonifizierung. Es ging den Canusinern, wie vielfältig zu belegen ist, vordringlich um Urbarmachung und Kultivierung des Schwemmlandes³¹; die Klöster leisteten ihnen dabei unschätzbare Dienste und vergrößerten so den Reichtum der Familie³².

Anders als Adalbert-Atto engagierte sich Thedald nicht nur bei Neugründungen. Er, der über fünf Komitate verfügte – Reggio, Modena, Mantua, Brescia und Ferrara – und als erster Canusiner den markgräflichen Titel führte³³, strebte auch in einigen länger schon bestehenden Konventen nach Einfluß, namentlich in der traditionsreichen Abtei Nonantola, einer langobardischen Gründung. Er hatte damit Erfolg; das ermöglichte ihm, mittels dieses Konvents und der großen Zahl davon abhängiger Wirtschaftshöfe, Pfarrkirchen und Kapellen ein erhebliches Gebiet zwischen dem Po und der Via Emilia zu beherrschen und so seine Position gegenüber dem Bischof von Modena wesentlich zu verstärken³⁴. Thedald saß wiederholt zugunsten der Abtei zu Gericht³⁵. Seine Politik zielte darauf ab, Nonantola aus dem Zuständigkeitsbereich des Bischofs von Modena völlig herauszulösen³⁶; dieser bemühte sich seinerseits hartnäckig, aber erfolglos, die Kontrolle über den Konvent zu behaupten³⁷.

Die erwähnten Gerichtsurkunden – dazu kommt noch ein Placitum für die Nonnen von San Salvatore e Santa Giulia in Brescia³⁸ – zeigen

31) Vgl. E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) S. 78–89.

32) Vgl. ROMBALDI, *Monasteri* (wie Anm. 11) S. 283.

33) Erstmals ist die Titelführung 989 Januar 3 bezeugt, vgl. MURATORI, *Antiquitates Italiae* 1 (wie Anm. 6) Spp. 305 f. Zu Thedald, dem bislang am wenigsten erforschten Canusiner, vgl. GOLINELLI, *Matilde* (wie Anm. 2) S. 45–50; Augusto VASINA, *Tedaldo di Canossa e Ferrara*, in: *Canossa prima di Matilde* (wie Anm. 8) S. 157–176.

34) Vgl. Giovanni SPINELLI, *S. Silvestro di Nonantola*, in: *Monasteri benedettini in Emilia Romagna*, a cura di Giovanni SPINELLI (1980) S. 33–51, v.a. S. 36.

35) Vgl. MANARESI PRI (wie Anm. 25) 1, Nr. 259; 2, Nr. 30.

36) Auf seine Intervention hin übertrug Heinrich II. den Konvent dem Bischof von Parma, ohne daß dies erkennbare Folgen gehabt hätte, vgl. DH II 41.

37) Auch Bonifaz betrieb die Politik seines Vaters weiter. 1049 legte er gemeinsam mit Beatrix Leo IX. eine gefälschte Urkunde Hadrians I. für Nonantola zur Bestätigung vor, vgl. KEHR *It. Pont.* 5 (wie Anm. 9) S. 335 f., Nr. 4; Julius von PFLUGK-HARTTUNG, *Acta pontificum Romanorum inedita* 2, *Urkunden der Päpste 97–1197* (1884) Nr. 111, S. 76–78; E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) Reg. 4g.

38) Vgl. MANARESI PRI (wie Anm. 25) 1, Nr. 265.

das Haus Canossa in einer neuen Funktion: Als Ordnungswahrer und Garant der allgemeinen Rechtssicherheit wendet es sich gegen Willkürakte lokaler Gewalten, wozu hier sogar ein Bischof gerechnet wird. Dieser Aspekt – das sei vorgreifend erwähnt – wird vor allem für das Verhältnis von Beatrix zu den Klöstern der Toscana von entscheidender Wichtigkeit werden.

Nach dem Tode Thedalds³⁹ kam die Herrschaft an seinen Sohn Bonifaz (985? – 1052 Mai 6). Dieser wurde nach der 1027 erfolgten Absetzung des Markgrafen Rainer von Kaiser Konrad II. zusätzlich mit der Toscana belehnt⁴⁰. Mit einem Schlage verdoppelte sich der Herrschaftsbereich der Canusiner. Freilich bedeutete dies, daß Bonifaz fortan zwei ganz unterschiedlich strukturierte Räume verwaltete, was angesichts unzureichender Kommunikationsmittel und Verwaltungspraxis eine schier unlösbare Aufgabe darstellte. Bonifaz sah sich genötigt, die Herrschaft in der Toscana, die damals im wesentlichen nur noch auf vasallitischen Bindungen beruhte, weil das Amtsgut durch die übergroßen Schenkungen des Markgrafen Hugo († 1001) an geistliche Institutionen weitestgehend dahingeschwunden war, neu zu intensivieren. Bei der notwendigen Restrukturierung konnten Beziehungen zu toskanischen Klöstern hilfreich sein; entscheidend waren sie jedoch nicht.

Bonifaz war ein gefürchteter, von vielen grimmig gehaßter Fürst, dessen gewaltsame, oftmals geradezu erpresserische Macht- und Erwerbspolitik nur gezwungenermaßen hingenommen wurde, vor allem in den Jahren, als ihm seine ausgezeichneten Beziehungen zu Konrad II. Rückhalt gaben⁴¹. Wiederholt erzwang er durch massiven Druck Tauschgeschäfte, die anderen Schaden bereiteten, aus canusinischem Streubesitz jedoch geschlossene Gebietskomplexe machten. Vor allem hatten die Bischöfe unter seinem Expansionsdrang zu leiden. Ein einziges Beispiel mag dies verdeutlichen: 1038 erpreßte Bonifaz von Bischof Wibert von Modena die Übertragung von drei großen *curtes*; dafür

39) Thedald starb 1013, vgl. Margherita Giuliana BERTOLINI, Note di genealogia e di storia canossiana, in: I ceti dirigenti in Toscana nell'età precomunale, atti del 1° convegno: Firenze, 2 dic. 1978 (1981) S. 111–149, S. 116. Zum Geburtsdatum des Bonifaz vgl. Antonio FALCE, Bonifacio di Canossa, padre di Matilde, 2 voll. (1926) 1, S. 7 ff.

40) Als Markgraf der Toscana: Bonifaz II. Vgl. Harry BRESSLAU, Jahrbücher des deutschen Reiches unter Konrad II., 2 Bde. (1879, 1884) 1, S. 446–451; FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 1, S. 107–110.

41) Vgl. FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 1, S. 259–274; ZIMMERMANN, Herren (wie Anm. 8) S. 409; E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 13–20, 133–135.

belohnte er das Bistum mit drei Herrenhöfen vergleichbarer Größe. Dieses sein 'Geschenk' mußte der Bischof allerdings auf der Stelle ihm wieder zurückgeben, und zwar als Feudalemphyteuse auf die Dauer von drei Generationen, wobei Bonifaz nicht nur an etwaige Söhne und Enkel dachte – er hatte zu diesem Zeitpunkt noch keine Kinder –, sondern sich auch ein Erbrecht von Töchtern, Enkelinnen, Nichten und Neffen verbriefen ließ⁴². Das bedeutete: Nach menschlichem Dafürhalten verlor die Diözese für 100 Jahre alle ihre Rechte an jenen Objekten, die doch den Wertersatz für die auf Druck hin verlehnten Liegenschaften darstellen sollten! Zusätzlich anfallende Zinsen löste Bonifaz durch eine einmalige, allerdings nur sehr kleine Landschenkung ab. Um nicht auch noch um diese geprellt zu werden, stiftete der Bischof sie umgehend dem Modeneser Dom mit einer Zweckbindung für die Kirchenbeleuchtung⁴³.

Es stellt sich die Frage, ob Bonifaz mit Klöstern in ähnlicher Weise verfuhr. Der erste Anschein spricht dagegen: Der Markgraf ließ mindestens 26 Urkunden für Konvente ausfertigen, davon immerhin zur Hälfte Schenkungen⁴⁴, zwei Gerichtsurkunden⁴⁵, eine Schutz-⁴⁶ und eine Bestätigungsurkunde⁴⁷, zwei Lehnbriefe⁴⁸, eine Belehnung auf

42) Vgl. Emilio Paolo VICINI, *Regesto della chiesa cattedrale di Modena*, vol. 1 (RCI 16, 1931) Nr. 183. Dies war durchaus kein Einzelfall! Auch Adlige mußten sich zu derartigen, von Bonifaz erpreßten Tauschgeschäften verstehen, vgl. Pietro TORELLI, *Regesto Mantovano. Le carte degli archivi Gonzaga e di Stato in Mantova e dei monasteri mantovani soppressi* (Archivio di Stato di Milano), vol. 1 (RCI 12, 1914) Nr. 58; FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Nr. 10 = MURATORI, *Antiquitates Italiae* 1 (wie Anm. 6) Sp. 589; FALCE, Bonifacio 2, Nr. 36 = Cosimo della RENA – Ippolito CAMICI, *Della serie degli antichi duchi e marchesi di Toscana*, 3 voll. (1764, 1775, 1778) 1/4, S. 80–81, Nr. XVIII.

43) Vgl. VICINI, *Regesto* 1 (wie Anm. 42) Nr. 184.

44) Nonantola: MURATORI, *Antiquitates Italiae* 2 (wie Anm. 6) Spp. 127–129; RENA-CAMICI 1/3 (wie Anm. 42) S. 8–9; E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) Reg. 7^{bis}. Polirone: RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 16, 19; E. GOEZ, *Beatrix*, Reg. 5; E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden* (wie Anm. 30) Nr. 66. Gonzaga: RENA-CAMICI 1/4, S. 64–65, Nr. VIII; E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden*, Nr. 122; FALCE, Bonifacio (Anm. 39) 2, Reg. 79. Brescello: E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden*, Nr. 55. S. Prospero di Reggio: E. GOEZ, *Beatrix*, Reg. 2. S. Scholastica in Juvigny: E. GOEZ, *Beatrix*, Reg. 6.

45) RENA-CAMICI 1/2 (wie Anm. 42) S. 32–35, Nr. VII (Brescello); MANARES PRI 1 (wie Anm. 25) Nr. 265 (S. Salvatore e S. Giulia in Brescia).

46) FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Reg. 22.

47) RENA-CAMICI 1/4 (wie Anm. 42) S. 86–87, Nr. XXIII = FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Reg. 72.

48) FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Regg. 61, 78.

seinen Befehl hin⁴⁹, ein Tauschgeschäft⁵⁰, eine Inquisition, um den Rechtsstand zu erkunden⁵¹, eine Restitution – ganze zwei Fischgründe, die San Ponziano in Lucca gehörten⁵² – und zwei Versprechen an die Nonnen von San Salvatore e Santa Giulia in Brescia und die Mönchszelle in Gonzaga, fürderhin ihre Besitzungen unangetastet zu lassen⁵³. Wie sich aus dem Ansteigen der Urkunden für monastische Empfänger ablesen läßt, erweiterte sich unter Bonifaz der Kreis der Klöster beträchtlich, denen das canusinische Interesse galt, was aber nicht einfach als Indiz für eine gesteigerte Religiosität gewertet werden darf; der Markgraf bezog sie vielmehr verstärkt in seine Politik ein. Die Urkunden sind durchaus nicht gleichmäßig verteilt. So ließ Bonifaz lediglich vier Dokumente für toscanische Empfänger ausfertigen, darunter weder eine Schenkung⁵⁴ noch ein Placitum. Dennoch stand er den dortigen Konventen nicht gleichgültig gegenüber. Die Förderung von San Miniato und der davon abhängigen Zelle San Pietro a Ema⁵⁵ steht ebenso wie sein Eingreifen in Angelegenheiten der Florentiner Badia im Zusammenhang mit dem Bestreben, seine Herrschaft in Florenz fester zu verankern. Der zeitweilig gleichermaßen von Päpsten und Kaisern⁵⁶ umworbenen Badia Fiorentina gab er wegen des skandalösen Niedergangs des monastischen Lebens eigenmächtig einen neuen Abt, als handele es sich um ein canusinisches Eigenkloster⁵⁷. Seine Wahl fiel auf Maurilius, einen aus Reims stammenden Eremiten, was in der Forschung zu der Annahme führte, Bonifaz sei unter dem Einfluß seiner

49) RENA-CAMICI 1/4 (wie Anm. 42) S. 82–83, Nr. XIX = FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Reg. 37.

50) Deperditum, geht hervor aus E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 8; vgl. auch DH III 357.

51) MANARESI PRI 3/2 (wie Anm. 25) Inquisitio XII.

52) FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Reg. 55.

53) RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 20: S. Benedetto di Gonzaga; TORELLI-GATTA, Carte (wie Anm. 3) Nr. III, S. 4–6.

54) Die von Konrad II. bestätigte Dotation eines Markgrafen Bonifaz an die Badia Fiorentina bezieht sich eindeutig auf Bonifaz I. von der Toscana, vgl. DKo II 185.

55) MANARESI PRI 3/1 (wie Anm. 25) Nr. 353; Luciana MOSI, Le carte del monastero di S. Miniato al Monte sec. IX–XII (Deputazione di storia patria per la Toscana, documenti di storia italiana, ser. 2 – vol. 4, 1990) Nr. 18.

56) Vgl. DO III 422; DDH II 245, 246; DDKo II 145, 185, 210, 273; DH IV 262; Robert DAVIDSOHN, Forschungen zur älteren Geschichte von Florenz (1896) S. 175, Nr. 15. Zu den Papsturkunden vgl. KEHR, It. Pont. 3: Etruria (1908) S. 26 ff.

57) Vgl. Fedor SCHNEIDER, Die Reichsverwaltung in Toscana von der Gründung des Langobardenreiches bis zum Ausgang der Staufer (568–1268), Bd. 1: Die Grundlagen (1914) S. 322.

zweiten Gemahlin, der Lothringerin Beatrix, ein Parteigänger der Kirchenreform geworden⁵⁸. Dafür gibt es indessen schlechterdings keine Beweise. Wichtig war für Bonifaz offenbar etwas anderes: Angesichts der ersten Autonomiebestrebungen in der Bürgerschaft, die Bonifaz mit äußerster Härte zu unterdrücken suchte⁵⁹, war er sich der Bedeutung innerstädtischer Klöster zur Stabilisierung der Machtverhältnisse bewußt, wovon auch eine Privilegienbestätigung für San Bartolomeo in Pistoia zeugt⁶⁰, das damals dem Parmenser Konvent San Giovanni Evangelista unterstellt war⁶¹. Bonifaz versuchte außerdem, den dahingeschmolzenen markgräflichen Amtsbesitz auf Kosten von Klöstern wieder zu vergrößern. Nicht immer hatte er damit Erfolg; die Restitution der zwei Fischgründe an San Ponziano in Lucca wurde bereits erwähnt⁶². Aber längst nicht überall wurden die Besitzverhältnisse zugunsten der Konvente wieder korrigiert, und rechtswidrige Aneignungen geschahen offenbar häufig. Nicht ohne Grund bat Petrus Damiani den Markgrafen, die Klöster nicht länger zu schädigen und insbesondere San Vincenzo al Furlo, wo Bonifaz sich damals gerade befand, vor der Plünderung durch seine Truppen zu bewahren⁶³.

Die geringe Zahl eigener Urkunden des Markgrafen für toscanische Empfänger täuscht indessen ein falsches Bild vor. Anders als seine Nachfolger hatte Bonifaz es nicht nötig, überall selbst tätig zu werden. Er konnte in viel stärkerem Maße als später Beatrix oder Mathilde anfallende Angelegenheiten an seine Gastalden, Missi oder Vasallen delegieren. So erfolgte der Verkehr mit der Reformabtei Vallombrosa aus-

58) Vgl. FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 1, S. 205 ff., II, 139 f.; Robert DAVID-SOHN, Geschichte von Florenz, 1. Band, Aeltere Geschichte (1896) S. 191. Margherita Giuliana BERTOLINI, Beatrice, in: Dizionario biografico degli Italiani VIII (1965) S. 352–363, S. 353 f., hielt Beatrix gar für das Bindeglied zwischen der lothringischen und der oberitalischen Opposition gegen Heinrich III. Vgl. dazu E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 17–20.

59) Zu den vielfältigen Bedrückungen, unter denen die Städte damals zu leiden hatten, vgl. DH III 356: Mantua, DH IV 334: Lucca, vor allem aber DH IV 336: Pisa.

60) FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Reg. 72.

61) Vgl. KEHR, It. Pont. 3 (wie Anm. 56) S. 129.

62) Der Restitution war eine Rechtsprüfung durch die Luccheser Beauftragten des Markgrafen – *Ubertus, ministeriale de Lucca et Berizi iudex domni imperatoris et advocato piissimi marchionis* – vorausgegangen, vgl. MANARESI PRI 3/2 (wie Anm. 25) Inquisitio XII.

63) Kurt REINDEL, Die Briefe des Petrus Damiani (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit Bd. 4/ 1–4, 1983–1993) 1, Nr. 2.

schließlich über seine Machtboten⁶⁴; er ließ einen Missus einen Rechtsstreit des Klosters Farfa entscheiden, nur vorläufig, bis er selbst Zeit zu einem endgültigen Urteilsspruch fände⁶⁵. Was Bonifaz freilich verschlossen blieb, waren die Hausklöster der toscanischen Grafenfamilien, da diese sie prinzipiell vor markgräflichen Eingriffen zu schützen wußten. Wegen des schmal gewordenen Amtsgutes besaß Bonifaz in Toscana für größere Schenkungen auch kaum die materiellen Möglichkeiten. Südlich des Apennins verfügten die Canusiner selbst nur über geringe Allodien⁶⁶. Zudem verschenkte kein Canusiner Besitz, wenn er ihn nicht auch weiterhin unter Kontrolle behalten konnte. Diese Feststellung gilt generell; eine solche Haltung ist sogar bis in die Spätzeit Mathildes festzustellen. Lediglich diejenigen Klöster, die von den Canusinern abhängig waren oder ihnen besonderen Nutzen brachten, durften auf Dotationen hoffen. Sogar die berühmte Eremitenkongregation von Camaldoli erhielt nichts, obwohl Bonifaz' eigener Bruder Bischof Thedald von Arezzo zu ihren Gründern zählte⁶⁷. Erst Mathilde urkundete jeweils zweimal für zwei von Camaldoli abhängige Konvente – Pozzeveri bei Lucca⁶⁸ und San Pietro di Luco⁶⁹ nördlich von Florenz –, wobei zweifelhaft bleibt, ob sie sich dieser Beziehungen überhaupt bewußt war. Und bezüglich der Reichsklöster ist zu bedenken, daß die kaiserliche Missatgerichtsbarkeit bis zum Tod Heinrichs III. erstaunlich gut funktionierte und damit ein überörtlicher Rechtsschutz vorhanden war, auch wenn die Präsenz der Herrscher selbst geringer wurde⁷⁰.

64) Vgl. FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) II, Reg. 27.

65) MANARESI PRI 3/1 (wie Anm. 25) Nr. 388. Endgültig entschieden wurde der Streit indessen nicht von Bonifaz, sondern von seiner Tochter Mathilde, vgl. E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 30.

66) Besonders ist hier der käufliche Erwerb eines Teiles von Burg und Hof Porcari durch Beatrix 1044 zu erwähnen, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 4.

67) Luigi SCHIAPARELLI – Francesco BALDASSERONI, *Regesto di Camaldoli*, vol. 1 (RCI 2, 1907) Nr. 86, 124; vgl. auch KEHR It. Pont. 3 (wie Anm. 56) S. 172. Außerdem förderte Thedald den Benediktinerkonvent Prataglia, vgl. SCHIAPARELLI-BALDASSERONI, Nr. 75, 82, 107, 109, 114. Vgl. auch Wilhelm KURZE, *Campus Maldoli. Die Frühgeschichte Camaldolis*, QFIAB 44 (1964) S. 1–34 (ital. Fassung in: DERS., *Monasteri e nobiltà nel Senese e nella Toscana medievale* (1989) S. 243–274).

68) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 75, 87.

69) Ebda., Nr. 90, 91.

70) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 89 f. Aus der Regierungszeit Konrads II. haben sich 20 Missatgerichtsurteile erhalten: MANARESI PRI 3/1 (wie Anm. 25) Nr. 331–334, 337, 339, 341, 343–347, 350–353; DDKo II 258, 259; MANARESI PRI 3/2, Nr. 44, 47. Aus der Zeit Heinrichs III. sind 31 Placita seiner Machtboten

Diese Gruppe toscanischer Konvente legte daher zu diesem Zeitpunkt keinen Wert auf die Förderung durch die Canusiner; man wußte zudem allzu gut, wie gefährlich eine solche werden konnte.

In der Emilia engagierte sich Bonifaz für die Familiengründungen Brescello⁷¹ und Polirone⁷², während er das für seine Expansionsziele wenig günstig gelegenen Sant' Apollonio nicht bedachte. Polirone erschien ihm besonders interessant. Angeblich auf Einladung der ersten Gemahlin des Bonifaz Richilde hatte der aus Armenien stammende Simeon nahe Polirone eine Büsserklausel bezogen⁷³. Gleich nach dem Tod des heiligmäßigen Eremiten betrieb Bonifaz die Kanonisierung⁷⁴; Benedikt VIII. genehmigte den Bau einer Kirche zu Ehren des neuen Santo⁷⁵. Der von der Landbevölkerung bereits zu Lebzeiten inbrünstig

auf uns gekommen: MANARESI PRI 3/1, Nr. 357–359, 362, 366–373, 375, 379, 381–383, 385–387, 390, 392, 394–397, 399, 400–402; MANARESI PRI 3/2, Compositio I.

71) Die Urkunde ist verloren, läßt sich aber aus einer Dotation Mathildes rekonstruieren, vgl. E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 55.

72) RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 16, 19. Die beiden verlorenen, aber gut bezeugten Schenkungen des Bonifaz, eine davon gemeinsam mit Beatrix, fehlen im Codice diplomatico polironiano, da dort keine Deperdita aufgenommen wurden. Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 5; E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 66. Außerdem förderte Bonifaz gemeinsam mit seiner ersten Gemahlin Richilde die Kirche S. Benedetto in Gonzaga, die offenbar in engen Beziehungen zu Polirone stand; vgl. RENA-CAMICI 1/4 (wie Anm. 42) S. 64–65, Nr. VIII; zwei verlorene Dotationen gehen aus einer Schenkung Mathildes, E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden, Nr. 122, und einer Bestätigung Heinrichs VI. hervor, vgl. Gerhard BAAKEN, Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich VI. 1165 (1190)–1197 (= Johann Friedrich BÖHMER, Reg. Imp. 4, 3, 1972) Nr. 288; Johann Friedrich BÖHMER, Acta imperii selecta (1870) 1, Nr. 183. Außerdem mußten Bonifaz und Richilde versprechen, die Besitzungen der Kirche fürderhin nicht mehr anzutasten, vgl. RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 20. Mathilde wandelte die Kirche dann in ein Benediktinerkloster um, vgl. KEHR, It. Pont. 5 (wie Anm. 9) S. 410; E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 68.

73) Vgl. Vita s. Simeonis monachi, in: Paolo GOLINELLI, La vita di San Simeone monaco, SM, ser. 3^a, 20 (1979) S. 709–788, S. 774–775. AA SS Juli VI 25–28 (1729) S. 313–337. Filippo CARAFFA, Simeone, in: Bibliotheca Sanctorum 11 (1968) Spp. 1114–1115. Zur Bedeutung des Heiligen für die Canusiner vgl. GOLINELLI, Culto dei santi (wie Anm. 16) S. 434–438; DERS., Matilde (wie Anm. 2) S. 65–70.

74) Es handelte sich um einen besonders frühen Fall, daß ein Laie maßgeblich eine Heiligsprechung betrieb, vgl. GOLINELLI, Culto dei santi (wie Anm. 16) S. 435.

75) JL 4055; KEHR It. Pont. 7/1: Venetiae et Histria (1923) S. 328, Nr. 1; RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 19; ZIMMERMANN, Papsturkunden (wie Anm. 9) 2, Nr. 506, S. 961–962.

Verehrte war wie kein zweiter geeignet, als geistliches Bindeglied zwischen dem Markgrafen und den Hintersassen zu fungieren. Freilich, nicht jeder sah es gern. Obwohl die Bischöfe von Mantua und Modena von Leo IX. ausdrücklich aufgefordert wurden, persönlich die Gebeine Simeons in der ihm gewidmeten Kirche zur Ehre der Altäre zu erheben⁷⁶, kamen sie der Aufforderung zu Lebzeiten des Bonifaz nicht nach. Ein canusinischer Hausheiliger von solcher Popularität schien für ihre eigene Territorialpolitik eher gefährlich, ja verhängnisvoll, da Bonifaz die beiden Diözesen gleichzeitig geradezu schamlos ausplünderte. Erst ein Schreiben Alexanders II. schärfte den Bischöfen die Pflicht zur Mitwirkung nochmals ein, so daß eine Verweigerung jetzt nicht mehr möglich war⁷⁷.

Ein kultischer Transfer der drei canusinischen Heiligen Apollonius, Genesius und Simeon in die Toscana hätte, wie Vito Fumagalli anmerkt⁷⁸, ein verknüpfendes Band zwischen den beiden canusinisch beherrschten Regionen bilden können; doch es gibt keinen Hinweis auf entsprechende Versuche der Markgrafen.

Bonifaz hat sogar selbst ein Kloster gegründet: Santa Maria di Felonica⁷⁹. Es lag etwa 35 km östlich von Polirone am südlichen Po-Ufer und ergänzte das Netz canusinischer Kontrollpunkte entlang des großen Stromes. Hier überquerte eine frequentierte Straße von Bologna nach Vangadizza (= Badia Polesine), der Hausabtei der Este, und weiter nach Padua oder Venedig den Po. Felonica war zugleich ein wichtiger Vorposten für die canusinische Expansion in den Raum zwischen Ferrara und Bologna⁸⁰. Alle diesbezüglichen Absichten des Bonifaz wurden allerdings bald nach seinem Tod weitestgehend aufgegeben, so daß sich der Konvent, der anders als Canossa, Brescello, Polirone und San

76) JL 4310; KEHR *It. Pont.* 7/1 (wie Anm. 75) S. 329, Nr. 2; MIGNE PL 143, Sp. 739, Nr. 91.

77) JL 4729; KEHR *It. Pont.* 7/1 (wie Anm. 75) S. 329, Nr. 3; MIGNE PL 146, Sp. 1407, Nr. 123. Bischof Helisaeus hatte ein gutes Verhältnis zu Beatrix, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 16d.

78) Vito FUMAGALLI, *I Canossiani, Ipotesi di lavoro sui loro antecedenti in Toscana*, in: *I ceti dirigenti* (wie Anm. 39) S. 107–110, S. 108 f.

79) KEHR *It. Pont.* 7/2 (wie Anm. 75) S. 322. Unbegründet bezweifelte dies jüngst ROMBALDI, *Monasteri* (wie Anm. 11) S. 285: „Bonifacio non fondò alcun monastero.“

80) In diesen Zusammenhang gehören eine Geldschenkung von Bonifaz und Beatrix an den Bischof von Bologna, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 7, und die Schenkung der im Bolognese gelegenen Kirche S. Maria in Badigusula an Felonica durch Beatrix, vgl. ebenda, Reg. 9.

Silvestro di Nonantola keine Reliquien besaß, die einen Wallfahrer angelockt hätten und gemäß der Intention seines Gründers auch kaum eine herausragende geistliche, wohl aber eine eminent politisch-wirtschaftliche Bedeutung hätte gewinnen sollen, nur kümmerhaft entwickeln konnte.

Überaus wichtig erscheint dagegen der von Bonifaz forcierte Ausbau der Beziehungen zu Nonantola. Der Markgraf versammelte die Angehörigen der berühmten, vor allem von Julius Ficker⁸¹, Johannes Fried⁸², Helmut G. Walther⁸³, Giovanni Santini⁸⁴ und Giovanna Nicolaj⁸⁵ diskutierten 'Nonantulaner Rechtsschule' um sich; sie übte noch über Bonifaz' Tod hinaus einen starken Einfluß auf die markgräfliche Rechtsprechung aus⁸⁶. Bonifaz ließ Nonantola mehrere Schenkungen zukommen⁸⁷, darunter die demographisch in bemerkenswerter Aufwärtsentwicklung befindlichen Kleinzentren Trecenta und Trecentola im Ferrarese, die Kaiser Heinrich II. 1016 seiner ersten Gemahlin Richilde geschenkt hatte⁸⁸.

In den Komitaten von Modena und Reggio gelang es dem Markgrafen, seine Besitzungen durch klösterliche Lehen weiter zu arrondieren. Vor allem Nonantola wurde davon stärkstens betroffen⁸⁹. Auf dem Wege einer gleichzeitigen, bewußt betriebenen familiären Verschmel-

81) Julius FICKER, *Forschungen zur Reichs- und Rechtsgeschichte Italiens*, 4 Bde. (1868–1874) 3, S. 74–149.

82) Johannes FRIED, *Die Entstehung des Juristenstandes im 12. Jahrhundert. Zur sozialen Stellung und politischen Bedeutung gelehrter Juristen in Bologna und Modena (Forschungen zur Neueren Privatrechtsgeschichte 21, 1974).*

83) Helmut G. WALTHER, *Die Anfänge des Rechtsstudiums und die kommunale Welt Italiens im Hochmittelalter*, in: *Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters*, hg. v. Johannes FRIED (Vorträge und Forschungen 30, 1986) S. 121–162.

84) Giovanni SANTINI, „Legis doctores“ e „sapientes civitatis“ di età preirneriana. *Ricerche preliminari*, in: *Archivio giuridico „Filippo Serafini“*, VI ser., vol. XXXVIII – fasc. 1–2 (1965) S. 114–171.

85) Giovanna NICOLAJ, *Cultura e prassi di notai preirneriani. Alle origini del rinascimento giuridico (Ius nostrum, studi e testi pubblicati dall'istituto di storia del diritto italiano dell'università di Roma „La Sapienza“ 19, 1991).*

86) Vgl. E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) S. 89–99.

87) Vgl. MURATORI, *Antiquitates Italiae* 2 (wie Anm. 6) Spp. 127–129; RENACAMICI 1/3 (wie Anm. 42) S. 8–9; E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) Reg. 7^{bis}.

88) DH II 349.

89) Vgl. FALCE, *Bonifacio* (wie Anm. 39) 2, Regg. 61, 78. Hierbei handelte es sich um Güter, welche auch der Bischof von Modena beanspruchte, vgl. VICINI, *Regesto* 1 (wie Anm. 42) Nr. 141.

zung der canusinischen Lehnsträger mit den Konventsvasallen sollte auch für die Zeit der Abwesenheit des Markgrafen eine kontinuierliche Administration in seinem Sinne sichergestellt werden. Sowohl bei Bonifaz wie dann bei Beatrix ist derartiges klar nachweisbar⁹⁰. Beispielsweise belehnte der Abt von Nonantola auf ausdrücklichen Befehl des Markgrafen die Gemahlin von dessen Vasallen Albertus von Baggiovara mit Gütern in der Bassa pianura Veronese⁹¹. Fortan stand der gesamte Besitz dieser Adelsfamilie, klösterliche Lehen, markgräflisches Amtsgut und allodiale Neuerwerbungen, den Canusinern jederzeit zur Verfügung.

Schon Bonifaz erkannte, daß auch in der Emilia die markgräflische Präsenz in den Städten verstärkt werden müsse, um den sich andeutenden Autonomiebestrebungen entgegenzuwirken⁹². Da die Canusiner innerhalb der Stadtmauern zumeist wenig begütert waren⁹³, stützten sie sich auch hier auf geistliche Institutionen und Amtsträger: Bischöfe, Domstifte und Klöster, freilich in ganz unterschiedlichem Maße. In Mantua ließ Bonifaz zwar eine Kirche neuerrichten⁹⁴, die dann in ein

90) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 78–89, 100–113.

91) Vgl. FALCE, Bonifacio (wie Anm. 39) 2, Reg. 37; RENA-CAMICI 1/4 (wie Anm. 42) S. 82–83, Nr. XIX.

92) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 57–71; Vito TIRELLI, Il vescovato a Lucca tra la fine dell'XI e i primi tre decenni del XII secolo, in: *Un santo laico dell'età postgregoriana*, Alluccio da Pescia (1070 ca. – 1134), *Religione e società nei territori di Lucca e della Valdinievole* (Pubblicazioni del dipartimento di medievistica dell'università di Pisa 2, 1991) S. 55–146, S. 66; GOLINELLI, Culto dei santi (wie Anm. 16) S. 427–44; Vito FUMAGALLI, I Canossa tra realtà regionale e ambizioni europee, in: *Studi Matildici* 3 (1978) S. 27–37, S. 27; Giuseppe SERGI, *Dinastie e città del regno italico nel secolo XI*, in: *L'evoluzione delle città italiane nell'XI secolo*, a cura di Renato BORDONE e Jörg JARNUT (Annali dell'istituto storico italo-germanico, Quaderno 25, 1988) S. 151–175, S. 160 ff.; Renato BORDONE, *La società cittadina del regno d'Italia. Formazione e sviluppo delle caratteristiche urbane nei secoli XI e XII* (Deputazione subalpina di storia patria, Biblioteca storica subalpina 202, 1987).

93) Lediglich in Mantua verfügten sie erkennbar über größere Liegenschaften, vgl. Pietro TORELLI, *Un comune cittadino in territorio ed economia agricola*, 1: *Distribuzione della proprietà – sviluppo agricolo – contratti agrari* (R. Accademia virgiliana di Mantova, Ser. miscellanea, vol. 7, 1930) S. 15 ff.; Donizo I (wie Anm. 13) vv. 990–1022 (ed. GOLINELLI, S. 114–116). In der Stadtburg beherbergte Bonifaz 1047 den erkrankten Heinrich III., vgl. DDH III 194–199; Herimanni Augiensis chronicon, ed. Georg Heinrich PERTZ, MGH SS 5 (1844) S. 67–133, S. 127; Ernst STEINDORFF, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Heinrich III.*, 2 Bde. (1874, 1881) I, S. 332; E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 135–143.

94) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 7a.

Kloster umgewandelt wurde, aber die Position des Markgrafen war hier durch einen Vicecomes und seine Gastalden so fest verankert, daß es keiner weiteren Stützen bedurfte⁹⁵. Hingegen sollten in Reggio und in Parma – das an sich außerhalb des canusinischen Interessengebietes lag – die Bürgerschaften zusätzlich durch die Abtei San Prospero und das Kloster San Giovanni Evangelista unter Kontrolle gehalten werden. Auf markgräfliche Intervention hin nahm Konrad II. 1036 die Nonnen von San Sisto in Piacenza in seinen Schutz⁹⁶. Die Fürsprache des Bonifaz entbehrt gerade in diesem Fall nicht einer gewissen Pikanterie, denn eine Vielzahl der vom Kaiser bestätigten Besitzungen am Po – z. B. Villole, Pegognaga, Guastalla, Luzzara – hatte Bonifaz dem Konvent zuvor entzogen; sie wurden auch jetzt nicht restituiert! Daß sich der Markgraf geistlich, politisch und wirtschaftlich auf die innerstädtischen Klöster zu stützen suchte, schützte sie also keineswegs vor seinem Macht- und Besitzhunger. Eine überaus großzügige Stiftung an San Prospero erhielt der Konvent in Wirklichkeit erst, als Bonifaz sie durch Beatrix ein zweites Mal den Mönchen schenken ließ⁹⁷. Der Grund für die nunmehr tatsächlich vorgenommene Besitzeinweisung war vermutlich, daß der alternde Markgraf vorsorglich Stimmung für seine Frau als der mutmaßlichen Vormundschaftsregentin ihres minderjährigen Söhnleins machen wollte. Schlimmer traf es die Reichsabtei San Zeno di Verona. Auch hier hatte Bonifaz ein Tauschgeschäft erzwungen, ohne die den Mönchen als Ersatz zugesagten Besitzungen herauszugeben. Nach seinem Tod bestimmte Heinrich III. 1055, daß die Ländereien dem Konvent auszuwändigen seien⁹⁸, aber dieser Befehl blieb folgenlos. Fast zwanzig Jahre später versprachen dann Beatrix und Mathilde, die Orte, unter denen sich auch das verkehrsmäßig wichtige Ostiglia befand, zu restituieren⁹⁹,

95) Vgl. Donizo I (wie Anm. 13) vv 988–1022 (ed. GOLINELLI, S. 114–116); TORELLI, Comune 1 (wie Anm. 93) S. 15 ff.; Bruno ANDREOLLI, La gestione delle „res ecclesiae“ nel territorio mantovano al tempo della lotta per le investiture, in: Sant'Anselmo, Mantova e la lotta per le investiture. Atti del convegno internazionale di studi, Mendola 23–25 maggio 1986, a cura di Paolo GOLINELLI (1987) S. 195–205, S. 196 ff., 201; Andrea CASTAGNETTI, I cittadini-arimanni di Mantova (1014–1159), in: Sant'Anselmo, Mantova e la lotta per le investiture, S. 169–193, S. 183.

96) DKO II 231.

97) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 2.

98) Das Rechtsgeschäft geht aus einer Urkunde Heinrichs III. hervor, vgl. DH III 357.

99) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 39 = E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 8.

doch abermals geschah nichts¹⁰⁰. Hatte doch Bonifaz zwischen Po und Tartaro einen Kanal graben lassen, der die Verkehrssituation in der Bassa pianura Veronese erheblich verbesserte¹⁰¹; in Ostiglia befand sich die zugehörige Zollstelle!

Nur zu Pomposa pflegte Bonifaz lediglich spirituelle Beziehungen, auch wenn man Donizos Bericht, der Markgraf habe sich dort in Sündenangst vor dem heiligmäßigen Abt Guido selbst geißelt¹⁰², mit größtem Zweifel begegnen muß. Versuche Herzog Gottfrieds des Bärtigen, des zweiten Gatten von Bonifaz' Witwe Beatrix, in den sechziger Jahren Einfluß auf den Konvent zu gewinnen¹⁰³, scheiterten an dessen Rückbindung an das Reich und den Erzbischof von Ravenna.

Als Bonifaz 1052 auf der Jagd ermordet wurde¹⁰⁴, trat seine Witwe ein schweres Erbe an, gab es doch unter den Geistlichen kaum einen, der sich nicht über die Befreiung vom canusinischen Joch gefreut haben dürfte. Dennoch versuchte Beatrix, die Politik des Bonifaz mehr oder minder bruchlos fortzusetzen¹⁰⁵.

Eine tiefe Krise trat indessen ein, als die Markgräfin den von Heinrich III. abgesetzten und geächteten Herzog Gottfried den Bärtigen von Oberlothringen heiratete¹⁰⁶. Der Kaiser war nicht bereit, eine antisalische Opposition im Westen des Reiches und in Oberitalien hinzuneh-

100) Erst nach dem Aussterben der Herren von Baggiovara, der Vasallen der Canusiner, versuchten die Mönche erneut, ihr Recht zu bekommen, vgl. Archivio di Stato di Verona, Diplomatico, Ospedale civico, app. perg. 223; Carlo CIPOLLA, *Antiche cronache Veronesi*, tom. 1 (1890) S. 497–499.

101) Vgl. Vittorio FAINELLI, *Codice diplomatico veronese*, tom. 1 (1940) Nr. 128; Reinhold SCHUMANN, *Die Verkehrslage der Emilia-Romagna in vorstaufischer Zeit und ihr Wandel durch den Dammbruch von Ficarolo (1150–1152)*, QFIAB 57 (1977) S. 46–68, S. 54 ff.

102) Donizo I (wie Anm. 13) vv. 1110–1119 (ed. GOLINELLI, S. 120). Zur Rolle des Abtes als Beichtvater des Markgrafen vgl. Giampaolo ROPA, *Tradizioni agiografiche e forme liturgiche prima e dopo il mille*, in: *Storia di Ferrara* 4 (1987) S. 269–297, S. 281; Ovidio CAPITANI, *Tensioni riformatrici e cultura ecclesiastica tra Ferrara, Pomposa e Ravenna dal X al XII secolo*, in: *Storia di Ferrara* 4 (1987) S. 299–333, S. 319.

103) Vgl. MANARESI PRI 3/2 (wie Anm. 25) *Compositiones* 4, 5; CASTAGNETTI, *Società* (wie Anm. 22) S. 49 f.; Amedeo BENATI, *L'arimannia nella storia medievale di Massafiscaglia*, in: *Atti e memorie della deputazione provinciale ferrarese di storia patria*, ser. 3^a, vol. 16 (1973) S. 5–96, S. 69 ff.

104) Vgl. GOLINELLI, *Matilde* (wie Anm. 2) S. 105 ff.; FALCE, *Bonifacio* (wie Anm. 39) 2, Reg. 82; E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) Reg. 7b.

105) Vgl. E. GOEZ, *Beatrix* (wie Anm. 4) S. 41–57, 114–132.

106) Vgl. Ebda., S. 135–143; Reg. 9b.

men, welche jederzeit zu einer Blockade der wichtigsten Romstraßen führen konnte. Er vertrieb Gottfried¹⁰⁷ und führte Beatrix als Gefangene nach Deutschland¹⁰⁸. Nur sein früher Tod ermöglichte dem Herzog, seiner Gemahlin und ihrer einzigen überlebenden Tochter aus erster Ehe Mathilde die Rückkehr¹⁰⁹. Während der jahrelangen Lähmung der Reichsregierung durch die Minderjährigkeit Heinrichs IV. konnte sich die canusinische Herrschaft daher erneut konsolidieren.

Die Aktivität des Markgrafenpaares konzentrierte sich in den Jahren bis zum Tode Gottfrieds 1069 auf die Toscana, wo die öffentliche Ordnung erheblichen Schaden genommen hatte. Eine ganz auffällige Häufung von Gerichtssitzungen in den Jahren 1058–1060 zeugt von dem Bemühen der Canusiner, nunmehr gerade auch gegenüber Bischöfen und Klöstern als Garanten der Rechtssicherheit aufzutreten. Dabei standen zunächst innerstädtische Konvente im Vordergrund, namentlich Santa Fiora in Arezzo¹¹⁰ und die Badia Fiorentina¹¹¹. Es bedeutete geradezu einen Durchbruch, als Gottfried erstmals zugunsten der Guidi-Gründung San Fedele in Strumi Gericht hielt¹¹²: Bislang hatten die Markgrafen noch niemals eine Urkunde für ein toscanisches Adelskloster ausgefertigt. Außerdem intervenierte Beatrix für die Badia all'Isola¹¹³, eine Stiftung der Gräfin Ava, und den Konvent in Torri¹¹⁴,

107) *Annales Altahenses maiores*, ed. Wilhelm von GIESEBRECHT und Edmund von OEFELE, MGH SS rer. Germ. in usum schol. (1891) S. 50; Lamperti monachi Hersfeldensis opera, ed. Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS rer. Germ. in usum schol. (1894) S. 64 f.; *Chronica Alberici monachi Trium Fontium a monacho novi monasterii Hoiensis interpolata*, ed. Paul SCHEFFER-BOICHORST, MGH SS 23 (1874) S. 631–950, S. 791.

108) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Regg. 11a, 11b, 11c.

109) Für eine Aussöhnung Gottfrieds mit dem Kaiser bringt Egon BOSHOF, Lothringen, Frankreich und das Reich in der Regierungszeit Heinrichs III., *RhVjbl* 42 (1978) S. 63–127, S. 116 f., und DERS., Ottonen- und frühe Salierzeit (919–1056), in: *Rheinische Geschichte*, Bd. 1/3: Hohes Mittelalter, hg. v. Franz PETRI und Georg DROEGE (1983) S. 1–119, S. 48 f., die besten Argumente.

110) Vgl. MANARESI PRI 3/1 (wie Anm. 25) Nr. 408. In diesen Zusammenhang gehört auch eine Schutzurkunde für die Domkanoniker von Arezzo, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 14.

111) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 16. Nur wenig früher urteilte Beatrix im Gericht zugunsten des Domkapitels von Florenz, vgl. ebenda, Reg. 15.

112) Vgl. MANARESI PRI 3/1 (wie Anm. 25) Nr. 410.

113) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 4h; JL 4231; PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 (wie Anm. 37) Nr. 107, S. 72.

114) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 22d; JL 4670; PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 (wie Anm. 37) Nr. 146, S. 110 f.

über dessen Beziehungen zu den großen Grafenfamilien allerdings wenig bekannt ist. Doch blieben Urkunden für die Hausklöster des toscanischen Hochadels äußerst selten. Auch erwies sich im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen um den der Simonie angeklagten Bischof Petrus Mezzabarba von Florenz, daß Gottfried und Beatrix sich aus politischen und nicht etwa aus religiösen Gründen mit den radikalen Reformmönchen von Vallombrosa nicht zu arrangieren vermochten, hinter denen einige Grafenhäuser standen. Trotz aller moralischen Anschuldigungen gegen Mezzabarba sah das Markgrafenpaar in dem simonistischen Oberhirten auch weiterhin ihre Hauptstütze in Florenz. Erst als der Cadolinger-Gräf Wilhelm Bulgarus seine Klostergründung Settimo den Vallombrosanern für ein Gottesurteil zur Verfügung stellte und dieses in deren Sinne ausging, war Petrus Mezzabarba nicht mehr zu halten¹¹⁵. Giovanni Miccoli hat zutreffend bemerkt, daß es sich dabei eben nicht nur um ein besonders dramatisch verlaufenes Reform-Ereignis handelte, sondern daß sich das Zusammenwirken des Grafen mit den monastischen Eiferern des Johannes Gualbertus¹¹⁶ zugleich mit Entschiedenheit gegen die Amtsherrschaft des Markgrafenpaares richtete¹¹⁷.

115) Zur Geschichte des Petrus Mezzabarba vgl. Vita Johannis Gualberti auctore Andrea abbate Strumensi, ed. Friedrich BAETHGEN, MGH SS 30/2 (1934) S. 1080–1104, S. 1094–1099; Vita Johannis Gualberti auctore discipulo eius anonymo, ed. Friedrich BAETHGEN, MGH SS 30/2 (1934) S. 1104–1110, S. 1106 f.; DAVIDSOHN, Geschichte 1 (wie Anm. 58) S. 225 ff.; DERS., Forschungen (wie Anm. 56) S. 47 ff. Gerd Tellenbach hat beobachtet, daß Reformmönche nicht selten vom toscanischen Hochadel im Kampf gegen die Bischöfe eingesetzt wurden, vgl. Gerd TELLENBACH, Il monachesimo riformato ed i laici nei secoli XI e XII, in: Atti della terza settimana internazionale di studio, Mendola 21–27 agosto 1965 (Pubblicazioni dell'università cattolica del sacro cuore, contributi – ser. 3^a, varia 5, miscellanea del centro di studi medioevali 5, 1968) S. 118–151, S. 143.

116) Im Verlauf der Auseinandersetzungen unternahmen Gottfried und Beatrix zwei Versuche, Giovanni Gualberti in ihre Gewalt zu bringen, vgl. Vita Johannis Gualberti auctore Andrea (wie Anm. 115) S. 1095; Sancti Joannis Gualberti vita auctore Attone Pistoriensi, MIGNE PL 146, Spp. 667–706, Spp. 691–692.

117) Vgl. Werner GOEZ, Reformpapsttum, Adel und monastische Erneuerung in der Toscana, in: Investiturstreit und Reichsverfassung, hg. v. Josef FLECKENSTEIN (Vorträge und Forschungen 17, 1973) S. 205–239, S. 233 ff.; Tilmann SCHMIDT, Alexander II (1061–1073) und die römische Reformgruppe seiner Zeit (Päpste und Papsttum 11, 1977) S. 204 ff.; Yoram MILO, Dissonances between Papal and Local Reform Interests in Pre-Gregorian Tuscany, in: SM, ser. 3^a, vol. 20 (1979) S. 68–86, S. 71 ff.; v.a. aber Giovanni MICCOLI, Pietro Igneo, Studi sull'età Gregoriana (Istituto storico italiano per il medio evo, studi storici – fasc. 40–41, 1960) S. 3–45.

Die Krise verschärfte sich noch, als der todkranke Herzog mit Frau und Tochter 1069 auf ärztlichen Rat nach Lothringen zurückkehrte und die Toscana sich selbst überlassen blieb. Die in Lothringen ausgestellten Urkunden für klösterliche Empfänger galten vordringlich dem Seelenheil des Sterbenden¹¹⁸. Auch Beatrix stiftete Güter aus ihrem väterlichen Erbe; freilich handelte es sich dabei, wie bei den späteren Dotationen Mathildes für lothringische Konvente¹¹⁹, zumeist um Besitz, welcher ohnehin von Italien aus kaum richtig verwaltet werden konnte.

Nach Gottfrieds Tod umgehend nach Italien zurückgekehrt, ließ Beatrix in den ihr noch verbleibenden sechs Jahren 14 Urkunden für Klöster¹²⁰, zehn für Bistümer¹²¹ und sieben für andere Empfänger¹²² ausfertigen; – bei letzteren sind die Archiv-Verluste zweifellos am höchsten. Dazu kommen noch vier Gerichtsurkunden ihrer Machtboten¹²³. Die Mehrzahl wurde in den Jahren 1070–1073 ausgestellt; man ersieht daraus, daß Beatrix alle Anstrengungen unternahm, ihrer Tochter Mathilde den 'Stato canossiano' ungeschmälert zu hinterlassen. Gleich die erste Urkunde in Toscana stellte eine Ausnahme dar: Sie galt der Besitzwahrung von Fontebona, dem Hauskloster der Berardenga¹²⁴. Es war

118) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 19b, vgl. Hermann BLOCH, Die älteren Urkunden des Klosters Saint-Vanne zu Verdun, Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 10 (1898) S. 338–449; Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde 14 (1902) S. 48–150, Nr. LIII, S. 77–80; Reg. 20, vgl. André LESORT, Les chartes du Clermontois conservées au Musée Condé à Chantilly, 1069–1352 (1904) Nr. I, S. 53 ff.; Reg. 21 (geht hervor aus DH IV 373); Reg. 21a, vgl. Chronicon sancti Huberti Andaginensis, edd. Ludwig Conrad BETHMANN et Wilhelm WATTENBACH, MGH SS 8 (1844) S. 565–630, S. 581; Reg. 22, vgl. Georges DESPY, Les actes des ducs de Basse-Lotharingie du XI^e siècle, in: La Maison d'Ardenne aux X^e-XI^e siècles (Publ. de la section historique de l'institut grand-ducal de Luxembourg 95, 1981) S. 65–132, Actes supposés, Nr. 6, S. 73.

119) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 37, 46, 47, 94, 100. Auch die Schenkung von Beatrix und Mathilde an das Nonnenkloster Münsterdreisen umfaßte lediglich kaum zu verwaltenden Streubesitz, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 43.

120) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Regg. 23, 25–28, 32–34, 36, 39, 40, 43, 46, 51.

121) Vgl. ebenda, Regg. 30, 35, 37, 41, 42, 48, 49, 52–54.

122) Vgl. ebenda, Regg. 24, 29, 44. Hinzu kommen noch vier verlorene, aber sicher bezeugte Briefe an Papst Gregor VII., Regg. 38, 45, 47, 50.

123) Vgl. ebenda, Regg. 50d, 50e, 51a, 51b. Außerdem entsandte sie Vergerellus, um einen Streit zwischen den Leuten von Casciaula und den Edlen von S. Casciano zu entscheiden, vgl. Reg. 51c.

124) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 23. Zum Verhältnis der Canusinerin

abermals ein Versuch, über die Privilegierung der gräflichen Konvente auch die Lokalgewalten an die Canusiner zu binden. Beatrix konzentrierte sich ansonsten vor allem auf die innerstädtischen Konvente San Ponziano in Lucca¹²⁵ und Santa Felicità in Florenz¹²⁶. In Lucca bedeutete dies ein erneutes Fußfassen im Zusammenwirken mit Bischof Anselm II. zu ihrer wechselseitigen Unterstützung¹²⁷; in Florenz handelte es sich um einen Einzelfall¹²⁸, denn der neue Bischof wahrte Distanz, und die Badia Fiorentina hielt sich nach 1073 ganz zu Heinrich IV¹²⁹.

Wichtig für die markgräfliche Herrschaft in Toscana war stets auch die Kontrolle der Via Francigena, der großen Straße von Pavia nach Rom¹³⁰, an deren Trasse die Abtei Marturi lag: Ihr Besitzstand wurde gleich zweimal gerichtlich mit dem markgräflichen Bann geschützt¹³¹. Aber auch im Interesse einiger Konvente, die für die Machtstellung der Canusiner weniger wichtig waren, wie Camaione¹³² bei Viareggio,

zu den Grafen Berardenga, vgl. ebenda, S. 110 ff.; Paolo CAMMAROSANO, Il territorio della Berardenga nei secoli XI–XIII, in: SM ser. 3^a, 10/2 (1969) S. 251–300, S. 251 ff.; DERS., La famiglia dei Berardenghi sino agli inizi del secolo XII, in: SM ser. 3^a, 11 (1970) S. 103–176, S. 147 ff.

125) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Regg. 33, 44a.

126) Ebda., Reg. 34.

127) Beatrix knüpfte die Beziehungen zu Anselm II. von Lucca, der einer der wichtigsten Berater Mathildes werden sollte. Zu Anselm II. und anderen Gästen in der Umgebung Mathildes bereite ich eine eigene Studie vor, vgl. vorerst Elke GOEZ, Matilde e i suoi ospiti, in: I poteri dei Canossa (wie Anm. 8) S. 325–333. Zugunsten des Bistums ließ Beatrix vier Urkunden ausfertigen, vgl. DIES., Beatrix (wie Anm. 4) Regg. 30, 48, 52, 53. Vgl. auch Raffaele SAVIGNI, La diocesi lucchese e i Canossa tra XI e XII secolo, in: I poteri dei Canossa (wie Anm. 8) S. 163–187.

128) 1073 Februar 27: E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 35, sicherte sie zwar noch im Gericht die Besitzungen des Florentiner Domkapitels, doch danach ist keine Aktivität der Markgräfin zugunsten des Bistums mehr erkennbar. Um den Machtverlust auszugleichen, bemühte sich Beatrix offenbar verstärkt um den allerdings gleichfalls unter Simonieverdacht stehenden Bischof Trasmund von Fiesole; vgl. DAVIDSOHN, Geschichte 1 (wie Anm. 58) S. 251; Erich CASPAR, Das Register Gregors VII., MGH Epp. sel. tom. 2 (1920–1922) II, 57.

129) Vgl. DH IV 262.

130) Zur Bedeutung dieser Trasse vgl. Werner GOEZ, Von Pavia nach Rom. Ein Reisebegleiter entlang der mittelalterlichen Kaiserstraße, 5. Aufl. (1985); Renato STOPANI, La via Francigena in Toscana. Storia di una strada medievale (1984).

131) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Regg. 51a, 51b.

132) Ebda., Reg. 54b. Die Urkunde für dieses bischöfliche Eigenkloster im Komitat von Lucca dürfte wohl im Zusammenhang mit ihrem Engagement für Anselm II. von Lucca zu sehen sein.

Fonte Avellana¹³³ in den Marken, S. Quirico di Populonia¹³⁴ oder Monteamiatia¹³⁵, wurden Placita ausgestellt. Ceccarelli-Lemut hat kürzlich als Zeichen eingeschränkter politischer Handlungsfreiheit zu deuten versucht, daß Beatrix nach Ausweis der Urkunden in der Toscana damals nur noch gerichtlich tätig wurde, wobei sie zutreffend bemerkte, daß sich der Kreis der Klöster, denen das canusinische Interesse galt, gleichzeitig durchaus vergrößert hatte¹³⁶. Dieses Urteil scheint mir nicht in jeder Hinsicht ganz richtig. Von der Bedeutung innerstädtischer Abteien war bereits mehrfach die Rede. Und prinzipiell stiftete Beatrix wie alle Canusiner vor ihr nicht an Konvente, die nur in einer losen Beziehung zu ihr standen, um das Erbe Mathildes nicht zu schmälern. Diese Haltung brachte der Markgräfin einmal sogar eine Ermahnung des Petrus Damiani ein, der ihr mangelnde Freigebigkeit vorwarf¹³⁷. Ferner ist zu bedenken, daß die kaiserliche Missatgerichtsbarkeit mit dem Tode Heinrichs III. völlig zusammengebrochen war¹³⁸ und das Machtvakuum während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. die Markgräfin zum Eingreifen zwang. Gerade die Klöster waren schutzlos den Übergriffen lokaler Machthaber ausgeliefert. Nur Beatrix konnte mittels ihrer Rechtsprechung deren Schutz übernehmen, und sie widmete sich dieser Aufgabe mit Erfolg. Dotationen tätigte sie nicht; aber der Einwand von Ceccarelli-Lemut, Mathilde habe später doch durchaus Besitz an toscanische Abteien geschenkt¹³⁹, geht insofern fehl, als dies entweder aus Reichsgut erfolgte, wie im Fall von Marturi¹⁴⁰, oder – im

133) Ebda., Reg. 28.

134) Ebda., Reg. 51. Ob diese Urkunde tatsächlich im Zusammenhang mit antisarazenischen Abwehrkämpfen der Pisaner und dem Verlangen der Canusiner stand, die Küste besser zu beherrschen, wie jüngst Maria Luisa CECCARELLI-LEMUT, *I Canossa e i monasteri toscani*, in: *I poteri dei Canossa* (wie Anm. 8) S. 143–161, S. 153 mit Anm. 42, vermutete, scheint mir eine allzu kühne und unbeweisbare Hypothese.

135) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Regg. 27, 36. Möglicherweise spielte dabei die Beherrschung der Via Francigena eine Rolle, wobei man freilich bedenken muß, daß der Konvent selbst nicht unmittelbar an der Straße lag. Vgl. CECCARELLI-LEMUT, *Monasteri* (wie Anm. 134) S. 153; dort wird die Straße entsprechend der heutigen Bezeichnung Via Cassia genannt. Die antike Via Cassia verlief aber weiter östlich.

136) Vgl. CECCARELLI-LEMUT, *Monasteri* (wie Anm. 134) S. 153.

137) Vgl. REINDEL, *Briefe* (wie Anm. 63) 2, Nr. 51.

138) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 89–99.

139) Vgl. CECCARELLI-LEMUT, *Monasteri* (wie Anm. 134) S. 160.

140) E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden* (wie Anm. 30) Nr. 105. Die 1099 ausgestellte Bestätigungsurkunde (ebenda, Nr. 53) diente der Sicherung der Via Francigena.

Falle von Vallombrosa¹⁴¹ – die Liegenschaften von den Grafen Guidi zur Verfügung gestellt wurden, die daran größtes Interesse hatten. Lediglich Fonte Taona erhielt von Mathilde einigen canusinischen Streubesitz¹⁴².

Anders war das Verhältnis von Beatrix zu den emilianischen Klöstern. Hier ist besonders die Neugründung von Frassinoro hervorzuheben¹⁴³. Beatrix hat zwar nicht die canusinische Position am Po weiter verstärkt, aber durch ihre Klosterstiftung die wichtige Paßstraße von Modena nach Lucca über die Foce di Radici gesichert. Gerade diesen Weg nahmen die Markgrafen am häufigsten, wenn sie den Apennin überquerten, um in die nordwestliche Toscana zu gelangen, nach Lucca und Pisa. Es war eine Gründung sowohl aus strategischen und verkehrsgeographischen Erwägungen als auch aus karitativem Antrieb und tiefer Frömmigkeit. Man hatte Beatrix über den kritischen Zustand ihrer hochschwangeren Tochter informiert; nun schenkt sie dem Kloster zwölf große Herrenhöfe *pro incolomitate et anima Matilde dilecte filie mee*. Die Ausstattung ermöglichte es der Abtei, den Paßübergang für die Markgräfin zu sichern, die umliegenden Talschaften zu kontrollieren und Durchreisende zu beherbergen¹⁴⁴.

Außer Felonica machte Beatrix den anderen Canusiner-Gründungen offenbar keine Zuwendungen¹⁴⁵; indessen blieben sie alle weiterhin fest in das markgräfliche Herrschaftssystem eingebunden¹⁴⁶. Dagegen sorgte Beatrix verstärkt für die innerstädtischen Klöster Sant' Andrea in

141) Ebda., Nr. 76. Die Schutzurkunde (ebenda, Nr. 57) lag ebenfalls im Interesse der Grafen Guidi, die zur beherrschenden Macht im Umkreis von Florenz aufgestiegen waren.

142) Ebda., Nr. 50, 78.

143) E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 25 (1071 Aug. 29).

144) So hielt sich Abt Theoderich von Saint-Hubert auf der Rückreise aus Rom als Gast der Markgräfinnen sieben Tage lang in Frassinoro auf, vgl. *Chronicon sancti Huberti Andaginensis* (wie Anm. 118) S. 584; Guido BUCCIARDI, *Montefiorino e le terre della badia di Frassinoro, notizie e ricerche storiche*, vol. 1: 1071–1173 (1926) S. 75–78.

145) Außerdem wandelte sie gemeinsam mit Mathilde S. Apollonio di Canossa in ein Benediktinerkloster um, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 54a.

146) Auch der Umstand, daß sich die Vasallen der Beatrix Übergriffe gegen Polirone erlaubt hatten, wogegen die Markgräfin gerichtlich vorging, änderte nichts an dieser Tatsache, vgl. ebenda, Regg. 50d, 50e. Solche Vergehen kamen selbst noch in der Spätzeit Mathildes vor, vgl. E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden* (wie Anm. 30) Nr. 137. Beatrix gestattete ihren Vasallen Albertus und Bonafemina, dem Kloster Polirone eine Schenkung zu machen, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 46.

Mantua¹⁴⁷, San Prospero in Reggio¹⁴⁸ und San Paolo in Parma¹⁴⁹, was angesichts steigender Emanzipationsgelüste der Bürgerschaften den Effekt hatte, daß sie nicht gänzlich aus diesen Orten verdrängt werden konnte. Es wurde aber bereits erwähnt: Die Mönche durften keinesfalls frei über die gestifteten Liegenschaften verfügen. Alle Schenkungen galten nur solange, als sie gemäß der Regel lebten¹⁵⁰ und die Dotationen nicht verschleudert oder veräußert wurden¹⁵¹. Das Bemühen um Hebung der monastischen Zucht und Frömmigkeit ging bei Beatrix stets Hand in Hand mit der Sorge um die Bewahrung des Erbes ihrer Tochter.

Folgt man Torelli, so brach mit dem Tod von Beatrix (1076 April 18) und der Übernahme der Herrschaft durch Mathilde für die Bistümer und Klöster des canusinischen Machtbereiches eine Zeit reichlich fließender Zuwendungen an, zumal die neue Markgräfin bestrebt gewesen sei, unrechtmäßig erworbenen Besitz umgehend zu restituieren und erlittene Schäden wiedergutzumachen¹⁵². Dieses Bild bedarf jedoch erheblicher Korrekturen! Von Mathilde sind aus 39 Jahren 64 Urkunden für klösterliche Empfänger erhalten, davon ein Drittel für Konvente der Toscana¹⁵³. Dennoch: Zunächst änderte sich nichts; in Widerspruch zu der These Torellis erfolgten anfänglich nur sehr wenige Schenkungen.

147) Vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 26 = E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 1.

148) Vgl. ebenda, Reg. 32 = E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 6.

149) Vgl. ebenda, Reg. 40 = E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 9.

150) Z.B. E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 9: ... *qui nunc et pro tempore in eodem monasterio et in iamdicta ecclesia regulariter die noctuque Deo deservierint*.

151) Das deutlichste Veräußerungsverbot, verknüpft mit der Bestimmung, daß bei Zuwiderhandlung das geschenkte Gut an die Stifter zurückfallen solle, findet sich in der Urkunde für S. Zeno di Verona, E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 8: ... *abbas ... vel sui successores non habeant licentiam alicui persone per libellum aut in beneficium dare. Si autem iste abbas ... illa bona ... per aliquod ingenium abstraxerit a victu fratrum aut alicui per libellum aut in beneficium dederit, ad manus nostras aut nostrorum heredum reverti debant, insuper centum libras denariorum Veronensium nobis debeat componere*.

152) Vgl. TORELLI, Comune 1 (wie Anm. 93) S. 139.

153) Toscanische Konvente: E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 7, 12, 22, 25, 29, 30, 50, 51, 53, 57, 60, 62, 75, 76, 78, 86, 87, 90, 91, 102, 105, 121, 124. Emilianische Klöster: Ebda., Nr. 16, 19, 31–33, 39, 44, 55, 64, 65, 66–68, 70–72, 79, 80, 83, 85, 88, 92, 95, 97, 99, 110–113, 122, 120, 123, 126, 127, 129,

Statt dessen überwogen Placita. Allerdings verlor Mathilde offenbar schon ein Jahr nach dem Tode der Mutter die jurisdiktionelle Gewalt über die innerstädtischen Klöster der Toscana und damit eine wichtige Stütze ihrer Herrschaft¹⁵⁴.

In der 'heißen Phase' des Investiturstreites nach der zweiten Bannung Heinrichs IV. war an Dotationen für monastische Institutionen nicht zu denken. Mathilde sah sich im Gegenteil genötigt, von den emilianischen Klöstern Geldmittel zur Unterstützung Gregors VII. einzutreiben¹⁵⁵; von Sant' Apollonio¹⁵⁶ und Nonantola¹⁵⁷ verlangte sie die Herausgabe des gesamten Kirchenschatzes, – in letzterem Fall vielleicht auch, um den Konvent wegen einer kurzzeitigen Parteinahme für den Salier zu bestrafen¹⁵⁸. Polirone wurde von den Heinricianern geplündert; die Mönche mußten zu Mathilde in die Berge fliehen¹⁵⁹. Zeitweilig ging der gesamte canusinische Besitz in der emilianischen Ebene verloren. Nicht zufällig fehlt zwischen 1080 und 1098 für elf Jahre nahezu jegliche urkundliche Überlieferung; eine eher geringfügige Dotation an Nonantola 1088¹⁶⁰ und eine Schenkung zum Ersatz erlittenen Schadens

133–135, 137–139. A 6, A 7, A 9, A 10, A 11.

Lombardische Klöster: Ebda., Nr. 93, 118.

Lothringische Klöster: Ebda., Nr. 37, 46, 47, 94; E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) Reg. 43. Die Urkunden Mathildes können nur in Auswahl behandelt werden.

154) 1077 im Juni nimmt sie im Gericht S. Vito in Borgo in Pisa in ihren Schutz, E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 22. Es ist Mathildes letztes Placitum für monastische Empfänger in der Toscana. CECCARELLI-LEMUT, Monasteri (wie Anm. 134) S. 154 ff., hat richtig bemerkt, daß Mathilde das erste Mitglied des Hauses Canossa war, das nachweisliches Interesse an Pisaner Konventen hegte. Allerdings besaß Beatrix noch weitgehend die Kontrolle über die Stadt, so daß politische Gründe für eine Privilegierung entfielen, vgl. E. GOEZ, Beatrix (wie Anm. 4) S. 68–70, Regg. 19, 33, 45e, 45g, 51, 54, 54c. Man muß wohl annehmen, daß Beatrix für die dortigen Klöster sorgte, auch wenn es dafür keine schriftlichen Zeugnisse mehr gibt.

155) Vgl. Werner GOEZ, Mathilde von Canossa und die Kosten des Investiturstreites, in Vorbereitung.

156) Vgl. E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. A 11. Die Einforderung geschah mit Wissen und Billigung Anselms II. von Lucca.

157) Ebda., Nr. 71.

158) Vgl. Tilman STRUVE, Matilde di Toscana – Canossa ed Enrico IV, in: I poteri dei Canossa (wie Anm. 8) S. 421–454, S. 440 mit Anm. 104.

159) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 44: ... *qui prefatus abbas de monasterio suo propter persecucionem Einrici tiranni congregacionem fugiens apud predictam comitissam in montanis sustentatus est*.

160) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 39.

an Polirone 1092¹⁶¹ sind die einzigen Dokumente aus jener Zeit, welche Klöster betreffen. Erst von 1098 an, somit an der Schwelle zum 12. Jahrhundert, konnte die nunmehr Fünfundzwanzigjährige ihre Herrschaft wenigstens teilweise neu konsolidieren.

Im September 1098 urkundete sie wieder für einen Konvent; die Schenkung, getätigt gemeinsam mit Bischof Petrus von Pistoia, ging an Fonte Taona¹⁶². Es folgten eine Urkunde für San Ponziano in Lucca¹⁶³, sodann eine für Marturi¹⁶⁴, die der Sicherung der Via Francigena nach Rom diene, und eine für Serena¹⁶⁵, das Hauskloster der Gherardesci¹⁶⁶, sowie – mit erheblichem zeitlichen Abstand – ein Placitum für Fucecchio, eine Hausabtei der Cadolinger¹⁶⁷, womit Mathilde offenbar diese Grafenhäuser verstärkt an sich zu binden suchte. Sie setzte damals überhaupt mehr denn je auf die Zusammenarbeit mit dem toscanischen Hochadel und adoptierte sogar den Grafen Guido Guerra; in unmittelbarem Zusammenhang damit standen die Ausstellung einer Schutz- und einer Schenkungsurkunde für Vallombrosa¹⁶⁸. Trotzdem blieb der Erfolg gering. Mathilde gab zwar ihre Ansprüche auf die Toscana nicht auf; als Markgräfin beanspruchte sie wiederum Zölle und Abgaben, von denen sie die durchreisende Mönche von Montecassino befreite¹⁶⁹ – nur durch die diesbezügliche Urkunde wissen wir Näheres darüber –; doch blieben ihre Verbindungen zu den Klöstern südlich des Apennins nach 1101 sporadisch und eher zufällig.

Anders in der Emilia! Mathildes Beziehungen zu den Konventen der Po-Ebene unterschieden sich allerdings grundlegend von denen ihrer Vorgänger. So fällt auf, daß die Veräußerungsverbote, mit denen Beatrix ihre Dotationen zu sichern pflegte, bereits wenige Wochen nach dem Tod der Mutter aus den Urkunden Mathildes für Klöster spurlos verschwanden. Weitere Veränderungen erfolgten während der Kampfesjahre. Damals ließen sich zahlreiche Konvente, Bischöfe und Städte ihre

161) Ebda., Nr. 44.

162) Ebda., Nr. 50.

163) Ebda., Nr. 51.

164) Ebda., Nr. 53.

165) Ebda., Nr. 60.

166) Zu den Gherardesci vgl. Maria Luisa CECCARELLI-LEMUT, *I conti Gherardeschi*, in: *I ceti dirigenti in Toscana* (wie Anm. 39) S. 165–190.

167) E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden* (wie Anm. 30) Nr. 102.

168) Ebda., Nr. 57, 76.

169) Ebda., Nr. 62.

Privilegien und Besitzungen von Heinrich IV. bestätigen¹⁷⁰. Mathildes Reaktion scheint mir bemerkenswert; die Forschung hat bislang nicht darauf geachtet: Nach der Wiederherstellung ihrer Herrschaft wurden zunächst noch keine Privilegien für innerstädtische Konvente ausgestellt. Erst als sich unter Mitwirkung der Markgräfin in Reggio, Parma und Piacenza Bischöfe etabliert hatten, an deren Reformwillen und Rombindung kein Zweifel bestand, erfolgten neue Dotationen an die Klöster San Prospero¹⁷¹, San Paolo¹⁷² und San Sisto!¹⁷³ Mathilde wartete also in diesen Fällen jeweils etwa ein Jahr lang, ob sich der neue Oberhirte auch halten konnte, damit verschenkter canusinischer Besitz nicht etwa in die Hände von Heinricianern fiel. In Mantua aber, wo sich der kaiserliche Bischof behauptete, handelte sie konträr: Sie entzog dem innerstädtischen Andreaskloster die Verwaltung eines Hospizes und übergab es statt dessen Polirone, auf das sie sich verlassen konnte¹⁷⁴. Als Grund wurden zwar Mißwirtschaft und unkanonische Lebensführung angegeben¹⁷⁵, aber offenkundig spielte eine entscheidende Rolle, daß gleichzeitig mit der Bestellung des kaiserlichen Bischofs auch die Abtei Sant' Andrea zu Heinrich IV. übergegangen war; auf diesen unsicheren Konvent wollte die Fürstin nicht bauen.

Eine weitere Veränderung ist zu erwähnen: Anders als ihre Ahnen und selbst noch als ihre Mutter sperrte sich Mathilde nicht gegen päpstliche Eingriffe in die inneren Angelegenheiten canusinischer Klöster; statt dessen bat sie sogar wiederholt darum¹⁷⁶. Sie besaß keine Leibes-

170) DDH IV 340, 341 (Domkapitel in Parma), 363, 413 (S. Zeno in Verona), 364 (Bischof von Verona), 376 (S. Salvatore e S. Giulia in Brescia), 419 (S. Eufemia in Brescia), 450 (Pomposa), 422, 437 (Bischof von Mantua), 421 (Bürger von Mantua), 449 (S. Andrea in Mantua). Ebenso begehrt waren die Privilegien des siegreichen Saliers in der Toscana, vgl. DDH IV 294 (San Miniato), 334, 357 (Lucca), 335 (Domkapitel von Arezzo), 336 (Pisa), 337 (S. Salvatore in Lucca), 342 (Borgo San Sepolcro), 350, 358, 361 (Farfa), 359 (Domkapitel von Pisa), 360 (Bischof von Arezzo), 404 (Dom von Pisa).

171) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 65, 95, A 7, A 10.

172) Ebda., Nr. 99.

173) Ebda., Nr. 70.

174) Ebda., Nr. 67.

175) *Pro lucris temporalibus* habe der Abt den Besitz des Hospitals verschleudert. Diese Anklage dürfte einen wahren Kern beinhalten, denn die Zustände des klerikalen und monastischen Lebens in Mantua waren generell schlecht. Schon Leo IX. hatte sich darüber beklagt, vgl. JL 4279; KEHR It. Pont. 7/1 (wie Anm. 75) S. 308 f., Nr. 2; PFLUGK-HARTTUNG, Acta 2 (wie Anm. 37) S. 78 f., Nr. 112.

176) Vgl. Leo SANTIFALLER, Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII., 1. Teil: Quellen: Urkunden, Regesten, Facsimilia

erben; die Schenkung ihres Eigenbesitzes an den Apostolischen Stuhl¹⁷⁷ schuf neue Zuständigkeiten, die zu beachten waren, auch wenn die Päpste ihr gestatteten, in gewissem Umfang weiter über die Allodien zu verfügen¹⁷⁸. Trotz ungetrübter, ja herzlicher Beziehungen zu Abt Albericus¹⁷⁹, der Polirone seit 1101 leitete, respektierte Mathilde das Ober-eigentumsrecht des Apostolischen Stuhles; die Gründung Thedalds, in welcher die Markgräfin begraben zu werden wünschte, wurde vom Papst damals Cluny übergeben¹⁸⁰. Auch Adalbert-Attos Stiftung, das Burghaus Sant' Apollonio di Canossa, unterstand nunmehr Rom¹⁸¹, was später Probleme mit den sich ausformenden Kommunen Reggio und Modena schuf. Brescello stagnierte und versank nach einigen Prozessen gegen das Bistum Cremona und die Nonnen von San Sisto di Piacenza in lokaler Bedeutungslosigkeit¹⁸². Felonica scheiterte; das Kloster erhielt niemals ein Papstprivileg. Für Frassinoro dekretierte schon Gregor VII. Bestimmungen über die Modalitäten der Abtswahl¹⁸³. Dieses Kloster wurde um die Jahrhundertwende durch lokale Adelskämpfe stark in Mitleidenschaft gezogen; um den Weg vom canusinischen Kerngebiet nach Lucca zu sichern, entzog ihm Mathilde im Zusammenwirken mit dem Kardinallegaten Bernhard 1105 das Pfalzhaus San Gemignano in Alpe di Chiozza¹⁸⁴; doch nicht genug damit: Frassinoro, die Gründung der Beatrix, wurde von Paschalis II. zur Disziplinierung der burgundischen Reformabtei Chaise-Dieu übergeben¹⁸⁵.

(= Studi e testi 190, 1957) Nr. *125, 126, *127, 130; KEHR It. Pont. 5 (wie Anm. 9) S. 325, Nr. 2.

177) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 73.

178) Vgl. Paul SCHEFFER-BOICHORST, Kleinere Forschungen zur Geschichte des Mittelalters X–XIV, X: Zu den mathildischen Schenkungen, MIOG 9 (1888) S. 177–191.

179) Acht Monate vor ihrem Tod besuchte die selbst bereits leidende Markgräfin den erkrankten Abt im Kloster, vgl. E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) 135: ... *ego Matildis .. cum quibusdam nostris fidelibus apud sanctum Benedictum veniremus et donnum abbatem Albericum in infirmitate sua visitassemus*.

180) Vgl. SANTIFALLER, Urkundenwesen (wie Anm. 176) Nr. 126; ROMBALDI, Monasteri (wie Anm. 11) S. 287 ff.

181) Vgl. SANTIFALLER, Urkundenwesen (wie Anm. 176) Nr. *127.

182) Vgl. KEHR It. Pont. 5 (wie Anm. 9) S. 432, Nr. 5, 6.

183) Vgl. SANTIFALLER, Urkundenwesen (wie Anm. 176) Nr. 130. Mathilde hatte zu diesem Zeitpunkt die Abtei bereits dem Apostolischen Stuhl übertragen.

184) E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 88. Ob diese Verfügung auf Dauer Beachtung fand, ist zweifelhaft; 1164 bestätigte jedenfalls Friedrich Barbarossa Frassinoro den Besitz des Hospizes, vgl. DFI 453

185) Vgl. KEHR It. Pont. 5 (wie Anm. 9) S. 325, Nr. 2. Doch es kam schon bald zu Streitigkeiten zwischen den beiden Abteien; vgl. ebenda, S. 325, Nr. *4, *6, 7; ROMBALDI, Monasteri (wie Anm. 11) S. 289 ff.

Nunmehr, in Mathildes letzten Lebensjahren, erfuhr auch die Kanonikerreform von ihr Förderung, wenngleich sich keine Urkunde der Markgräfin für San Frediano in Lucca erhalten hat, das Zentrum der Augustinerchorherren im canusinischen Machtbereich. Noch bevor Mathilde 1112 dem Vorkämpfer der Chorherrenreform in Süddeutschland, Erzbischof Konrad von Salzburg, Asyl gewährte¹⁸⁶, beschenkte sie San Cesario sul Panaro¹⁸⁷, San Pietro in Guastalla¹⁸⁸ und San Giorgio in Ganaceto¹⁸⁹, wo sich damals Kanoniker zu gemeinsamem Leben zusammengefunden hatten.

Erst jetzt, seit 1104, häuften sich Dotationen an Klöster. Dabei rückte Polirone ganz in den Vordergrund. In den Zeiten der canusinischen Schwäche 1082–1098 hatten offenbar vorübergehend auch andere Kräfte, darunter die Grafen von Parma, versucht, auf den Konvent Einfluß zu gewinnen¹⁹⁰, doch nach der Überwindung der Krise finden sich wieder fast ausschließlich Urkunden Mathildes oder ihrer Vasallen¹⁹¹. Die Abtei erhielt insgesamt elf teilweise ganz ungewöhnlich große Dotationen, mehrere umfängliche Besitzbestätigungen und die Verbriefung einiger vorteilhafter Vertragsregelungen¹⁹².

186) Vgl. Andreas von MEILLER, *Regesta archiepiscoporum Salisburgensium inde ab anno MCVI usque ad annum MCCLVI*. Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe Conrad I., Eberhard I., Conrad II., Adalbert, Conrad III. und Eberhard II. (1866) Reg. Nr. 18; Kurt ZEILLINGER, *Erzbischof Konrad I. von Salzburg 1106–1147*, Wiener Dissertationen aus dem Gebiet der Geschichte, hgg. v. Heinrich FICHTENAU, Alphons LHOTSKY und Erich ZÖLLNER (1968) S. 21 f.; Stefan WEINFURTER, *Salzburger Bistumsreform und Bischofspolitik im 12. Jahrhundert*. Der Erzbischof Konrad I. von Salzburg (1106–1147) und die Regularkanoniker (1975); vgl. vorläufig E. GOEZ, *Ospiti* (wie Anm. 127) S. 325–333.

187) E. GOEZ – W. GOEZ, *Urkunden* (wie Anm. 30) Nr. 139.

188) Ebda., Nr. 64.

189) Vgl. CASTAGNETTI, *Organizzazione* (wie Anm. 22) S. 100 ff., 150; Paolo GOLINELLI, *Dipendenze polironiane in Emilia e rapporti del monastero con gli enti ecclesiastici della regione nei secoli XI–XII*, in: *L'Italia nel quadro dell'espansione europea del monachesimo cluniacense* (Italia Benedettina 8, 1985) S. 117–141, S. 135.

190) Der *Codice diplomatico polironiano* täuscht diesbezüglich ein falsches Bild vor, da in das Urkundenbuch auch Stücke aufgenommen wurden, die keine Beziehung zu Polirone aufweisen, vgl. z.B. RINALDI-VILLANI-GOLINELLI (wie Anm. 24) Nr. 27.

191) Für den Hinweis, daß gesondert zu untersuchen wäre, in welchem Maße nichtcanusinische Kräfte auf markgräfliche Gründungen einzuwirken trachteten, danke ich Herrn Prof. Dr. Moraw. Leider ist dies nur in Bezug auf Polirone möglich, da die Archivalien von Brescello, S. Apollonio di Canossa, Felonica und Frassinoro für die Zeit bis 1115 fast vollständig verloren sind.

... *Comitissa, cuius lacte undique nutriuntur ecclesie*¹⁹³, – Mathildes Handeln erscheint am Ende ihres Lebens geradezu wie eine Selbstauflösung des von Adalbert-Atto, Thedald und Bonifaz zusammengebrachten Besitz- und Machtkomplexes, den Beatrix trotz aller Widrigkeiten ihrer Tochter im wesentlichen bewahrt und vererbt hatte. Doch nicht allein in der vieldiskutierten Schenkung an den Apostolischen Stuhl, sondern nicht minder in dem durch politische Faktoren und sozialgeschichtliche Veränderungen verursachten Machtverfall der zuletzt auf den weiteren Umkreis von Polirone beschränkten, erbenlosen Markgräfin sehe ich einen Hauptgrund für die Veränderung. Mathilde äußerte sich der von ihren Vorfahren großenteils widerrechtlich zusammenge rafften Ländereien, aber auffälligerweise restituierte sie den tatsächlich Geschädigten nur einen verschwindend geringen Teil. Zu Rom waren die Beziehungen der Markgräfin seit Urbans II. Tod ersichtlich weniger herzlich. Ihre ganze Fürsorge und – wenn man so will – ihr Testament galten nur noch Polirone, das sich eben in jenen Jahren anschickte, zu einem Vorort Clunys in Oberitalien zu werden.

192) Schenkungen: E. GOEZ – W. GOEZ, Urkunden (wie Anm. 30) Nr. 44, 67, 68, 83, 92, 111, 120, 126, 127, 129, 133, 135; Placitum: Nr. A 6; Belehnung Mathildes: Nr. A 9; Restitution: Nr. 137; Bestätigungen: Nr. 66, 79, 112, 138; Vertrag: Nr. 113; Testierfreiheit canusinischer Vasallen zugunsten Polirones: Nr. 123; Verzicht in Gegenwart der Markgräfin: Nr. 80.

193) Ebda., Nr. 80. Bischof Ugo von Mantua, der Mathilde 1104 in dieser Weise charakterisierte, war vormals mit großer Wahrscheinlichkeit Mönch in Polirone. Da er sich nicht gegen einen kaiserlichen Gegenbischof durchsetzen konnte, lebte er fast ausschließlich im Umkreis der Markgräfin.